

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 158. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post 4.—, wöchentlich 1.—; Ausland: monatlich 7.—, jährlich 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postfachkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die nebengefaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigesfaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.—; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Anschlag auf die Angestelltenurlaube.

Die Warschauer Abendpresse läßt sich aus Lodz berichten, daß in zwei Großbetrieben der Textilindustrie die Direktionen ihren Angestellten mitgeteilt haben, sie können in diesem Jahre nur einen zwoöchigen Urlaub erhalten, da die Regierung beabsichtigt durch Dekret, den jährlichen Urlaub der Angestellten von einem Monat auf 14 Tage zu kürzen. Den Angestellten ist angedroht worden, daß sie auf eine Kündigung ihres Arbeitsverhältnisses gefaßt sein können, wenn sie nicht mit einem 14tägigen Urlaub einverstanden sein werden.

Im Zusammenhang mit dieser Nachricht ist die halbamtliche Presseagentur „Iskra“ bevollmächtigt worden, zu erklären, daß die Behauptung über den Erlaß eines diesbezüglichen Dekrets unbegründet sei. Also wieder einmal eins der „bekannten“ Dementis!

Dekret über Kürzung der Spitzengehälter

Man rechnet damit, daß auf einer der kommenden Ministerratssitzungen das Dekret über die Spitzengehälter in den privaten Unternehmungen (Verabschiedung der Gehälter der Direktoren und Aufsichtsräte der Aktiengesellschaften) zur Behandlung gelangen wird.

Wie verlautet, will die Regierung dieses Dekret beschleunigt durchzuführen, weil vielfach schon die Vermutung laut wurde, daß man von einer gesetzlichen Regelung dieser Frage gänzlich absehen will. Bisher sind aber die Einzelheiten des geplanten Dekrets nicht bekanntgeworden. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß das Dekret die Deffektivität, die wegen der Riesengehälter der Direktoren und Aufsichtsräte aufgebracht ist, enttuschen wird.

Die Regierung sieht nämlich eine Schwierigkeit darin, daß der Staat wird in privatrechtliche Verträge eingreifen müssen. Na ja, es handelt sich ja um Kapitalisten, denn als die Regierung die privatrechtlichen Verträge der Angestellten der Krankenkasse aufhob, da hatte sie nicht diese Struppel.

Biel wichtiger wird es sein, daß die Regierung in dem Dekret die Angelegenheit der Garantie verankert, daß tatsächlich nur die festgelegten Spitzengehälter zur Auszahlung gelangen.

Die Bahnmauer.

Im Herbst soll die Einschränkung für Auslandspässe fallen?

Gestern erhielt das Innenministerium die Berichte der Statisten über die Zahl der von ihnen ausgefolgten Auslandspässe. Das Verhältnis der ausgefolgten Pässe in diesem Jahre zu dem vorigen ist 1 zu 10.

Im Jahre 1931 wurden in Polen 86 344 Auslandspässe ausgegeben, darunter 11 351 Handelspässe und 74 933 an Personen, die sich zu anderen als Erwerbszwecken nach dem Ausland begeben haben. Die Zahl der Normalpässe wird mit 29 963 ausgewiesen, die der ermäßigten und Gratispässe mit 41 667. An Personen, die im öffentlichen Interesse, zu Studien- und Heilzwecken sich ins Ausland begeben, wurden 27 717 Pässe ausgefolgt, 9039 dienten persönlichen Angelegenheiten, 1282 Dienstzwecken und 3090 wurden in Ausnahmefällen erteilt. Die größte Anzahl der Pässe entfällt mit 35 084 auf die Zentralwojewodschaften, hiervon auf Warschau allein 18 781.

Wie wir erfahren, soll im Herbst d. Js. die Einschränkung bei der Ausfolgung von Auslandspässen aufgehoben werden. Die Erfahrung lehrt nämlich, daß im Sommer die meisten Auslandsfahrten Vergnügungsreisen sind.

Es darf aber nicht vergessen werden, daß durch die verschärften Bestimmungen vielen Bürgern, die für ihre ins Ausland beabsichtigte Reise einen stichhaltigen Grund haben, die Fahrt infolge der hohen Paßgebühren unmöglich gemacht wird.

Die Tätigkeit der Standgerichte.

39 Todesurteile im Jahre 1931.

Das Statistische Hauptamt in Warschau gibt eine Uebersicht über die Tätigkeit der polnischen Standgerichte im Jahre 1931 heraus. Demnach sind nach den Bestim-

Vor der Lausanner Konferenz.

Vorbereitung zwischen MacDonald und Herriot in Paris.

London, 8. Juni. Ministerpräsident MacDonald beabsichtigt nunmehr bereits am Sonnabend nach Paris abzureisen und sich dort mit Herriot vor seiner Weiterreise nach Lausanne zu besprechen. Es wird damit gerechnet, daß die Zusammenkunft mit Herriot am Sonntag stattfinden wird und daß MacDonald am Montag oder Dienstag seine Reise nach Lausanne fortsetzt, um am Donnerstag bei der Eröffnung der Tribunkonferenz anwesend zu sein.

MacDonald wird der englische Außenminister Simon begleiten.

Der Pariser britische Botschafter Tyrrell hat dem Ministerpräsidenten Herriot folgendes Telegramm des Außenministers Simon übergeben: „Ich bitte den Ministerpräsidenten Herriot davon zu verständigen, daß der britische Premierminister und ich uns glücklich schätzen, die französische Einladung anzunehmen. Wir haben die Erklärung in der Kammer mit Befriedigung gelesen und sind überzeugt, daß der geplante direkte Meinungsaustausch wesentlich dazu beitragen werde, den Weg für eine befriedigende Lösung in Bezug auf die Probleme, die in Genf und Lausanne behandelt werden, vorzubereiten.“

Dem Pariser Mitarbeiter des „Daily Mail“ zufolge, wird Herriot möglicherweise in demselben Zuge wie MacDonald nach Lausanne fahren. Teilweise wird mit der Möglichkeit einer Verzögerung der Abreise MacDonalds von London, infolge der Verhandlungen mit de Valera, gerechnet, an denen der Ministerpräsident persönlich teilzunehmen wünscht.

Beratungen des englischen Kabinetts

London, 8. Juni. Ministerpräsident MacDonald hat heute 2 Kabinettsitzungen anberaumt. Während in der Vormittagsitzung über die Lausanner Konferenz beraten werden wird, wird am Nachmittag die irische Frage und die Weltreichskonferenz in Ottawa behandelt werden.

London, 8. Juni. Wie verlautet, ist in den Sitzungen des englischen Kabinetts noch keine endgültige Entscheidung über die von England auf der Lausanner Konferenz zu verfolgende Politik gefallen. Die veranmten Minister seien sich darüber klar gewesen, daß nach wie vor

die Streichung der Reparationen und Kriegsschulden die notwendige Voraussetzung für die Wiederanturnung der Wirtschaft und der Wiederherstellung des Vertrauens sei, und daß in Lausanne, wenn irgend möglich, eine dauerhafte Regelung anzustreben wäre.

Aus diesem Grunde sei der Gedanke eines 6monatigen Moratoriums, selbst wenn es sich auch auf die ungeschützten

mungen über die Standgerichte Verfahren gegen 66 Personen eingeleitet worden. Davon sind 52 Personen verurteilt worden, eine Person konnte vollkommen freigesprochen werden, während in 13 Fällen die Akten den ordentlichen Gerichten zur weiteren Erledigung übergeben wurden.

Von den 52 Angeklagten sind 39 zum Tode verurteilt worden, während 13 mit schweren Zuchthausstrafen davonkamen. Von den 39 zum Tode Verurteilten wurden 13 vom Staatspräsidenten begnadigt, während bei 26 die Todesstrafe vollstreckt wurde. Die meisten Standgerichts-urteile fielen mit 26 in der Wojewodschaft Wilna, es folgten 20 in Lemberg, 7 in Warschau, 5 in Posen, 4 in Lublin, 3 in Thorn und 1 in Krakau, während die Verhandlungen in den übrigen Landesteilen im Jahre 1932 stattfanden. Todesurteile fielen in Wilna 21, in Lemberg 11, in Warschau und Thorn je 2, in Lublin, Krakau und Posen je 1 Urteil.

In diesem Jahre ist mit weit höheren Zahlen zu rechnen.

Anzahlung auf russische Lebenspolizen.

Das Liquidationskomitee für ehemalige russische Rechtspersonen in Warschau wird am 1. Juli beginnen, Anzahlungen auf die Versicherungspolizen der ehemaligen russischen Gesellschaft „Kossija“ (in der Höhe von 6 Prozent); der Gesellschaft „Petersburg“ (4 Prozent) und der Gesellschaft „Sija“ (2 Prozent) zu erteilen.

Reparationszahlungen ausdehnen sollte, abgelehnt worden, und die englische Abordnung soll ermächtigt worden sein, in diesem Sinne zu handeln. Man sei sich ferner ziemlich allgemein darüber einig geworden, daß

die deutsche Behauptung, derzufolge Deutschland keine Reparationen mehr zahlen könne, gerechtfertigt sei, solange die gegenwärtige Krisenlage bestehe, und daß das gegenwärtige Verfahren auch für die Behandlung der ungeschützten Reparationszahlungen während eines Moratoriums der Revision bedürfe.

Es sei anzustreben, daß diese Tatsache auf der Konferenz eine allgemeine formelle Anerkennung finde, womit die Unterlagen für die Verhandlungen über eine etwa notwendige Abänderung der bestehenden Verträge geschaffen würde und daß eine amtliche Erklärung der deutschen Regierung, ihre Verpflichtungen nicht halten zu können, nicht wünschenswert und daher zu vermeiden sei.

Für den Fall, daß sich in Lausanne keine dauerhafte Regelung erzielen lasse, sollen die Verhandlungen so geführt werden, daß die Möglichkeit für Vereinbarungen zu einem späteren Zeitpunkt offen gelassen werden, die sich vielleicht im Rahmen der Weltfriedkonferenz oder auf Grund zukünftiger Verhandlungen mit Amerika ergeben könnten.

Amerika gegen Streichung der Kriegsschulden.

Washington, 8. Juni. Das Staatsdepartement wandte sich in einer Erklärung erneut gegen die Streichung der Kriegsschulden. In der Erklärung heißt es, die amerikanische Regierung sei nicht gewillt, Vorschläge der europäischen Nation anzunehmen für eine Streichung der Reparationen durch die europäischen Staaten die amerikanische Regierung nicht verpflichte, auch die Schulden zu streichen. Vom Staatsdepartement wird betont, daß dieser Standpunkt allen an der Lausanner Konferenz interessierten Regierungen bekanntgegeben worden sei.

Deutschland zahlt keine Reparationen.

Deutsche Note in London überreicht.

London, 8. Juni. Der Reichsaußenminister Freiherr von Neurath sprach am Dienstag im Foreign Office vor und übergab dort eine Denkschrift, die sich mit der bevorstehenden Lausanner Konferenz befaßt. In ihr werden die Gründe dargelegt, warum Deutschland nicht in der Lage ist, die Reparationszahlungen zu leisten.

Streitbereitschaft in der englischen Textilindustrie.

Das Referendum der Textilarbeiterchaft, das zu der Entscheidung gelangen sollte, ob der Streit begonnen werden soll oder nicht, hatte ein anderes Ergebnis als erwartet wurde, da 88 603 Arbeiter für den Streit, 24 493 gegen den Streit stimmten, während sich die gleiche Arbeiterchaft mit 63 279 Stimmen gegen Verhandlungen mit den Arbeitgebern in Angelegenheit der Arbeitszeit und der Höhe der Löhne, für solche Verhandlungen 29 967 Arbeiter aussprachen. Mit Rücksicht auf dieses Ergebnis des Referendums traf der Zentralrat des Textilarbeiterverbandes der nördlichen Grafschaften in Angelegenheit des Streiks keine Entscheidung. Wenn der Streit erfolgen sollte, würden 200 000 Arbeiter daran beteiligt sein.

Die irischen Selbstständigkeitsbestrebungen.

Dublin, 8. Juni. Der irische Senat nahm am Mittwochabend im Ausschußstadium den ersten Teil des Gesetzes zur Abschaffung des Treueides an, durch den die irischen Abgeordneten und Minister von der Ablegung des Treueides entbunden werden. Die beiden Klauseln des Gesetzes, die die Beseitigung der Vorrangstellung des englischen Vertrages vor der irischen Verfassung und damit unbeschränkte Gesetzgebung- und Gesetzänderungsfreiheit für das irische Parlament vorsehen, wurden abgelehnt.

Ein Schicksalstag der Welt.

Die Neuwahl des deutschen Reichstages ist ausgeschrieben: am 31. Juli wird das deutsche Volk einen neuen Reichstag wählen.

Noch nie hat eine Wahl von gleicher Bedeutung stattgefunden. Denn diesmal geht es in Deutschland wirklich um das Ganze. Diesmal geht es um das Schicksal der Republik, der Demokratie in Deutschland und damit in ganz Mitteleuropa. Gelingt der deutschen Reaktion, in diesem Wahlkampf zu erreichen, was sie erreichen will, dann ist die deutsche Gegenrevolution vollzogen, dann ist das Schicksal der deutschen Republik besiegelt.

Die deutsche Gegenrevolution wird heute durch zwei Mächte repräsentiert: auf der einen Seite die reaktionäre Regierung, deren Kanzler der Herr v. Papen, deren wirklicher Führer der General Schleicher ist; auf der andern Seite Hitler, die Nazi.

Schleicher — das sind die Klassen, die das wilhelminische Kaiserreich schrankenlos beherrscht haben und jetzt wieder die Macht an sich reißen: die Generale, die ostelbischen Großgrundbesitzer, die rheinischen Schwerindustriellen. Hitler — das ist die Rebellion des verelendeten, rabiat gewordenen, ziellos um sich schlagenden Kleinbürgertums.

Die alten, im November 1918 entthronten Herrenklassen — die Generale, die Junker und die Schwerindustriellen — haben sich der Rebellion des Kleinbürgertums bedient, um den deutschen Parlamentarismus zu erschlagen. Jetzt, da dieses nächste Ziel erreicht ist, haben sie die Regierungsgewalt an sich gerissen. Der Aufstieg der Nazi hat nicht den rebellischen Plebejer zur Macht geführt, sondern die alte Aristokratie des Blutes und des Goldes. Nicht den deutschen Arbeiter, sondern die preussischen Generale. Nicht einen „nationalen Sozialismus“, sondern das rheinisch-westfälische Großkapital. Nicht eine deutsche „Volksgemeinschaft“, sondern die alte wilhelminische Weltbeherrschung.

Jetzt aber geht das deutsche Volk zur Wahl. Wenn Hitler in diesem Wahlkampf siegt, was dann? Wird dann der General Schleicher Herrn Hitler die Macht übergeben?

Hitler hat die Wählerstimmen; aber Schleicher verfügt über die Bajonette. Hitler hat die große Trommel; aber Schleicher hat die Maschinengewehre. Hitler hat die Phrase; aber Schleicher hat die Gewalt. Die Junker und die Kapitalisten haben ihre wirtschaftliche Macht; Hitler hat nur ihre Enthusiasmie. Es ist sehr töricht, zu glauben, daß die Gewalt vor der Phrase, der Reichthum vor seinen Söldnern kapitulieren, daß Herr v. Schleicher, der Repräsentant der alten herrschgewohnten Herrenklassen, Herrn Hitler, der für ihn nichts als ein Emporkömmling, ein Plebejer, ein Demagoge, ein gefügiges Werkzeug ist, die Macht überantworten werde. Nein, wenn die Reaktion in diesem Wahlkampf siegt, dann werden in dem Deutschland von Morgen nicht die Nazi die Herren sein, sondern die alten Herrenklassen, die das alte Deutschland beherrscht haben: die Generale, die Junker, die Schwerindustriellen.

Sie haben sich des Herrn Hitler bedient, um die Demokratie zu zerbrechen. Sie werden Herrn Hitler eine repräsentative Stelle in ihrem Herrschaftssystem anbieten, um der Massenherrenschaft von ein paar tausend Großgrundbesitzern und Großkapitalisten die Maske einer Massenbewegung, die modische Larve des Faschismus, den Schein der Stütze in Millionen Wählerstimmen zu erschleichen. Aber wenn sie die Macht einmal in Händen haben, werden sie sie nicht aus der Hand geben.

Die Stunde der großen Enttäuschung wird für die Millionen Deutschen, die Herrn Hitler folgen, kommen. Sie werden es erleben, daß sie nicht für einen „nationalen Sozialismus“ gekämpft haben, sondern für die alte Absoluten und Kapitalistenherrschaft, nicht für die Utopie eines „dritten Reiches“, sondern für die brutale Wirklichkeit der Wiederkehr des zweiten.

Die Generale, die Junker, die Schwerindustriellen aber werden sich davor schützen, daß eine spätere Wahl ihnen die Macht wieder entreißt, wenn sie sie durch die gegenwärtige Wahl erobern. Darum werden sie ihre Herrschaft, wenn sie einmal in ihren Händen ist, unabhängig machen von der Entscheidung des deutschen Volkes. Erobern sie die Macht durch die Entscheidung des deutschen Volkes, dann werden sie sie stabilisieren durch die Wiederaufrichtung der Monarchie. Dann wird die reale Wirklichkeit des „Dritten Reiches“ die Wiederkehr der Hohenzollernherrschaft, die Heimkehr der deutschen Fürsten, die Rückkehr zu der ganzen mittelalterlichen Schande der deutschen Königtümer, Großherzogtümer und Fürstentümer sein.

Das ist die ungeheure Gefahr, vor der Deutschland vor der Europa steht.

Es handelt sich heute in Deutschland nicht darum, den Streit zu entscheiden, ob Demokratie oder proletarische Diktatur zum Sozialismus führt. Es handelt sich heute nicht darum, darüber zu streiten, warum es so furchtbar gekommen ist und wer die Schuld daran trägt. Es handelt sich heute in Deutschland nicht einmal um die Frage, ob Bürger und Bauern, oder ob die Arbeiter die Republik regieren sollen. Nein, heute handelt es sich nur um die Ausnutzung der letzten Möglichkeit, den Sturz Deutschlands in die dunkelste Reaktion, den Sturz der deutschen Arbeiterklasse in den Zustand der völligen Rechtlosigkeit, den Sturz ganz Europas in jene unermesslichen Gefahren zu verhüten, die aus der Wiederaufrichtung der Monarchie in Deutschland unabwendbar hervorgehen müßten. Es ist verbrochener Wahnsinn, wenn in solcher Stunde die Arbeiterparteien einander bekämpfen, statt Schulter an Schulter die Todfeinde der deutschen Arbeiterklasse zu schlagen. In dieser Schicksalsstunde kann es für jeden, der die Wirklichkeit sieht, wie sie ist, nur eine Aufgabe geben: den Hohenzollern den Rückweg zum Thron zu sperren, der Annäherung von ein paar tausend Generalen, Junkern und

Großkapitalisten, ein Volk von sechzig Millionen Menschen wieder ihrer Diktatur zu unterwerfen, eine gewaltige Volksbewegung entgegenzusetzen, dem deutschen Volk die republikanische Selbstbestimmung und damit der Welt den Frieden zu retten.

Dreizehn Millionen Tote, Millionen Kriegerwitwen und Kriegermännchen und Krüppel, eine zerstörte Welt voll Not und Elends mahnen und warnen. Soll es noch einmal so werden? Sollen sie, die Deutschland und die Welt in dieses Meer von Elend getrieben haben, noch einmal Herren des deutschen Volkes werden? Bedarf es noch eines

Die Wahlschlacht eingeleitet.

Die Parteien Deutschlands rüsten zur politischen Entscheidung.

Berlin, 8. Juni. Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands hat als erste Partei den Wahlkampf eingeleitet. Bereits am Montag abends hielt die Berliner Sozialdemokratie eine Funktionärerversammlung ab, die einen wichtigen und glänzenden Verlauf nahm. Reichstagsabgeordneter Dr. Rudolf Breitscheid und Landtagsabgeordneter Ernst Heilmann sprachen über „Die augenblickliche politische Situation und die Aufgabe der Arbeiterklasse“. Seit den Revolutionstagen war noch keine Funktionärerversammlung so überfüllt wie diese. Ein Zeichen, daß die Berliner Arbeiterbewegung die Bedeutung des bevorstehenden Wahlkampfes erkannt und reslos mobil gemacht hat. Der Riesensaal war brechend voll. Kampfeifer und Zuversicht charakterisierten die Versammlung.

Der Parteivorstand der Zentrumspartei begründet in einer Entschließung sein unerschütterliches Festhalten an den Grundlagen der Politik des bisherigen Reichskanzlers Dr. Brüning. Es wird die Erwartung ausgedrückt, daß die Organisationen der Partei im Lande alles tun werden, um im kommenden Wahlkampf die Schlagkraft des Zentrums zu steigern. Versuche, die Einheit und Geschlossenheit des Zentrums zu zerlegen und zu zerplittern, müssen rückwärts abgewiesen werden. Das Zentrum führt den Kampf in völlig unabhängiger Stellung. Sein Kampf werde sich gegen diejenigen richten, welche die politisch-parlamentarische Mitverantwortung ablehnen zu einer Zeit, in der sie ihre Machtansprüche angemeldet hätten, um Kabinette zu bestimmen und zu zerstören. Der Parteivorstand forderte alle Parteifreunde auf, in Treue und Tatkraft dafür zu sorgen, daß ein starker aus allen Volksschichten unterstützter Ordnungsbund als Garant einer friedlichen und organisatorischen Weiterentwicklung Deutschlands erhalten bleibe.

Die Nationalsozialistische Partei hielt in München in Anwesenheit Adolf Hitlers einen Gauleitertag ab, der sich insbesondere auch mit der organisatorischen Vorbereitung der bevorstehenden Reichstagswahl befaßte. Adolf Hitler wies auf die Bedeutung der Reichstagswahl als der „Generalabrechnung“ des deutschen Volkes mit der Politik der letzten 14 Jahre und ihrer Träger hin. Anschließend wurden Anweisungen für die technische Durchführung der Wahlvorbereitungen gegeben.

Wie Hindenburg Brüning verabschiedete.

Der Dortmunder „Generalanzeiger“ veröffentlicht das Gespräch, das zwischen Hindenburg und Brüning stattfand und zur Folge hatte, daß Kanzler Brüning mit seiner Regierung zurücktrat.

Das Gespräch hatte nachstehenden Verlauf:

Als Kanzler Brüning dem Reichspräsidenten Hindenburg den neuen Haushaltsplan und die geplante Notver-

ordnung referierte, da stellte Hindenburg plötzlich die Frage: „Es wurde mir gesagt, die Notverordnung enthalte einen bolschewistischen Kolonisationsplan. Wie stellt sich die Sache dar?“ Brüning antwortete nicht auf die Frage und berichtete weiter. Hindenburg fragte aber zur zweitenmal, da antwortete Brüning, die Frage werde er noch behandeln. Als aber Hindenburg erneut fragte und Brüning keine Antwort gab, da erklärte Hindenburg: „So kann es, teurer Herr Kanzler, nicht weitergehen. Bolschewistische Söhne und bolschewistische Siedlungen können wir nicht haben. Beide Facheleute für die Arbeiterbewegung müssen aus der Regierung ausscheiden.“ Als Brüning verwundert tat, wies Hindenburg auf ihn und den Arbeitsminister Stegerwald hin und bemerkte hierzu, daß Brüning als Außenminister bleiben könne. Hierauf antwortete Brüning: „Ich danke Ihnen, Herr Generalfeldmarschall, mit gebrochenem Rückgrat bleibe ich nicht Minister.“ Hindenburg, den dies überrascht haben muß, jagte: „Wie wird es sein, wenn ich mit Ihnen als Offizier zum Offizier spreche“, worauf Brüning antwortete: „Es geht hier nicht um Gefühlsmomente, dafür ist die Angelegenheit zu weit vorgeschritten. Man hat Sie andersorts informiert.“

So endigte dieses dramatische Gespräch zwischen Hindenburg und seinem Kanzler Brüning. Als Brüning nachher Hindenburg sein Rücktrittsgesuch überreichte, da tat er dies mit nachstehenden Worten: „Ich überreiche Ihnen, Herr Reichspräsident, mein Rücktrittsgesuch genau 7 Wochen nach Ihrer erneuten Wahl zum Reichspräsidenten.“

Die Arbeitslosigkeit in Deutschland.

Berlin, 8. Juni. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 16. bis 31. Mai hat die Arbeitslosigkeit auf dem Arbeitsmarkt sich in der zweiten Hälfte des Berichtsmontats mit etwas größerer Beschleunigung fortgesetzt. Während im vorigen Berichtsbischnitt die Zahl der Arbeitslosen nur um rund 64 000 abgenommen hatte, war sie Ende Mai um rund 92 000 geringer als am 15. des Monats. Der damit erreichte Stand von rund 5 583 000 Arbeitslosen liegt jedoch um etwa 1,5 Millionen über dem Stand zur gleichen Zeit des Vorjahres. Seit dem winterlichen Höchststand (Mitte März) ist die Zahl der Arbeitslosen um rund 564 000 zurückgegangen. Träger der Entlastung sind weiterhin fast ausschließlich die Saisonarbeitskräfte.

Gesekliche Unterstützung und Krisenfürsorge erhielten am 31. Mai rund 2 658 000 Arbeitslose, davon 1 582 000 in der Krisenfürsorge. Die Zahl der Wohlfahrtsverursachen betrug Ende Mai rund 2 088 000 gegenüber rund 2 019 000 Ende April.

Die Hilfeleistung für Oesterreich.

Bern, 8. Juni. Die Schweizerische Depeschentour teilt mit, daß in den in Paris unter Vorsitz von Bundesrat Mühlfeld geführten Sachverständigen-Verhandlungen eine Hilfeleistung für Oesterreich ins Auge gefaßt worden ist. Die Verhandlungen würden demnächst in Genf weitergeführt. Bundesrat Mühlfeld hat Anweisungen für die weiteren Verhandlungen erteilt und die Annahme einer Hilfeleistung für Oesterreich ausgesprochen. Es soll eine Anleihe von etwa 40 Millionen Frank in Frage kommen, die auf die verschiedenen Staaten verteilt würde.

Hoovers Wiederaufbauprogramm abgelehnt.

Washington, 8. Juni. Das Repräsentantenhaus hat die Vorlage Hoovers, das Kapital der Finanz-Rekonstruktions-Gesellschaft um 1,5 Milliarden Dollar zu erhöhen, abgelehnt und damit den ersten Punkt des von Hoover und den Direktoren der Finanz-Rekonstruktions-Gesellschaft während des Wochenende ausgearbeiteten Wiederaufbauprogramms zu Fall gebracht.

Stattdessen wurde eine Gesetzesvorlage angenommen, durch die 2,3 Milliarden Dollar für öffentliche Arbeiten für Behebung der Arbeitslosigkeit bereitgestellt werden.

8000 Kriegsteilnehmer demonstrieren in Washington.

Washington, 8. Juni. In der amerikanischen Bundeshauptstadt haben die ehemaligen Kriegsteilnehmer gestern ihren angekündigten 1. Demonstrationstag veranstaltet. Die Kundgebung, bei welcher ungefähr 8000 ehemalige Kriegsteilnehmer mitmarschierten, verlief ohne jede

Störung. Für heute Abend ist noch eine Demonstration geplant. Durch diese Demonstrationen wollen die ehemaligen amerikanischen Kriegsteilnehmer die volle Auszahlung ihrer Lebensversicherungen erzwingen, die sie vom amerikanischen Staate nach Kriegsende erhielten.

Der Goldabfluß aus Amerika.

New York, 8. Juni. Die Federal-Reservebank gab am Dienstag 21 Millionen Dollar an Gold ab. Hieron gingen 8,7 Millionen nach Frankreich, 0,8 Millionen nach der Schweiz, 0,3 Millionen nach den Niederlanden und 11,2 Millionen wurden für fremde Rechnung sichergestellt.

Der italienische Botschafter in London gestorben.

London, 8. Juni. Der italienische Botschafter in London Bordonaro ist in den heutigen Morgenstunden gestorben. Am Dienstag nachmittag war er plötzlich infolge eines Anfalles von Herzschwäche an seinem Schreibtisch in der Botschaft zusammengebrochen und in bedenklichem Zustande von seinem Sekretär aufgefunden worden.

Herriots Mehrheit betrug 269 Stimmen

Paris, 8. Juni. Das Abstimmungsergebnis in der Kammer, das gegen 10 Uhr abends verkündet wurde, hat inzwischen insofern eine Veränderung erfahren, als die namentliche Zählung der Stimmzettel der Regierung eine noch stärkere Mehrheit sichert. Das „Journal officiel“ teilt mit, daß 384 Abgeordnete für Herriot und nur 115 gegen ihn gestimmt haben. 110 Abgeordnete haben sich der Stimme enthalten, während 5 insofern Urlaub nicht an der Abstimmung teilnehmen konnten. Die Mehrheit, die Herriot auf sich vereinigte, beträgt demnach 269 Stimmen.

Die Textiler zum Streik bereit.

Beratungen und Beschlüsse im Klassenverband der Textilarbeiter.

Gestern fand unter Vorsitz des Abg. Szczęsowski eine Sitzung des Vollzugsausschusses der Hauptverwaltung des Verbandes der Arbeiter und Arbeiterinnen der Textilindustrie Polens statt, in der über die Lage beraten wurde, die dadurch entstand, daß die Industriellenverbände abgelehnt haben, an einer Konferenz mit den Arbeiterverbänden in Sachen des Abschlusses eines neuen Sammelabkommens teilzunehmen.

Über die Abgabe der Unternehmerverbände gibt ein Brief des Arbeitsinspektors Wojtkiewicz an die Verwaltung des Klassenverbandes der Textilarbeiter vom 6. Juni Aufschluß. Der Brief lautet:

„Da ich bei den mit den Industriellenverbänden geführten Gesprächen zu der Überzeugung gelangt bin, daß die Einberufung einer gemeinsamen Konferenz zwecks Besprechung der Wiedereinführung des Lohn- und Arbeitsabkommens vom 22. Oktober 1928 in der heutigen Lage zwecklos ist, so bin ich bei der Beantwortung ihres Schreibens vom 24. Mai 1932 gezwungen, mich zu der Erklärung zu begnügen, daß das Arbeitsinspektorat dahin streben wird, daß in den Betrieben, die vom Abkommen umfaßt waren, keine Verschlechterung der Lohnbedingungen vorgenommen wird.“

Wenn sich die Möglichkeit für die Einberufung einer Konferenz, die positive Ergebnisse verspricht, ergeben wird, so werde ich sie unverzüglich organisieren.“

Die Mitglieder des Vollzugsausschusses stellten einstimmig fest, daß durch dieses Schreiben noch einmal der Beweis erbracht wird, daß die Textilindustriellen keine geordneten Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Textilindustrie haben wollen, und was außerdem wichtig ist: das Arbeitsinspektorat, also eine staatliche Behörde, erklärt sich für machtlos, die Industriellen zu einer Konferenz mit den Arbeiterverbänden zu veranlassen, die doch letzten Endes die Industriellen zu nichts verpflichten braucht.

Nachdem über die neue Situation der Abg. Szczęsowski referiert hatte, brachten die Mitglieder des Vollzugsausschusses: Golinski, Perbe, Wilman, Silezat und der Verbandsssekretär Walezat ihren Standpunkt zum Ausdruck.

Es erwies sich, daß — trotzdem die Lage für eine Aktion nicht günstig ist und wenige Textilarbeiter gewerkschaftlich organisiert sind — zu dem Mittel des Streiks Zuflucht genommen werden müsse, denn es könne keinesfalls zugelassen werden, daß die Industriellen den vertraglosen Zustand zur Herabsetzung des Lohnes benützen.

Schon jetzt sind in einigen Großbetrieben der Textilindustrie die Löhne herabgesetzt worden. So z. B. hat die Firma Geyer die Löhne in der Wollspinnerei um 25 Prozent und die Firma K. Eijert die Löhne in allen Abteilungen um 15 bis 20 Prozent herabgesetzt.

Die Lage in Bielitz, wo Textilarbeiter bereits streiken, steht die Sache der Arbeiterschaft nicht schlecht. Die Verhandlungen zwischen den Unternehmern und den Arbeitern, an denen auch ein Vertreter des Arbeitsministeriums, der Ministerialrat Więsiewicz, teilnahm, haben zwar bisher zu keinem Ergebnis geführt, aber die Unternehmer haben ihre Forderung auf Herabsetzung der Löhne um 25 Prozent aufgegeben und verlangen jetzt einen Lohnnachschuß von 15 Prozent.

In den Textilbetrieben von Belchatow ruht die Arbeit auch weiterhin. Da hier die Arbeiter, weil sie auf einen Lohnnachschuß nicht eingingen, von den Unternehmern

ausgesperrt wurden, so erhalten die Unterstützungsberechtigten die Arbeitslosenbeihilfe. Die Stimmung der Massen ist gut. Die Unternehmer sind von ihrer Forderung auf Verringerung der Löhne um 30 bis 50 Prozent bisher trotz einiger Konferenzen nicht zurückgetreten.

Der Vollzugsausschuß beschloß daher, in allen Textilstädten, wo die Textilarbeiter den Abschluß eines Lohn- und Arbeitsabkommens durch einen Streik erzwingen wollen, einen solchen zu proklamieren.

Delegiertenversammlungen.

Im Klassenverband.

An der gestern Abend unter Vorsitz des Abgeordneten Szczęsowski stattgefundenen Delegiertenversammlung des Klassenverbandes der Textilarbeiter nahmen 80 Delegierte teil. Verbandsssekretär Walezat wies in seinem Referat darauf hin, daß durch den vertragslosen Zustand ein Chaos in der Textilindustrie geschaffen werde, was den Industriellen ermöglicht, die Löhne willkürlich herabzusetzen, um die Arbeiter zu immer größeren Leistungen zu zwingen.

Die Versammelten beschloßen, den Kampf um das Sammelabkommen mit allen verfügbaren Mitteln zu betreiben, ohne vor dem Streik zurückzufahren.

Da die Aktion hinsichtlich des Abschlusses eines Sammelabkommens von drei Verbänden geführt wird, und zwar dem Klassenverband, der Ch.D. und der „Praca“, so ist die endgültige Entscheidung in dieser Hinsicht von der Versammlung abhängig, die heute im Klassenverband zusammengetreten wird.

Figungskommission abhängig, die heute im Klassenverband zusammengetreten wird.

Im „Praca“-Verband.

In der Versammlung des „Praca“-Verbandes referierte Sekretär Socha über den Konflikt. Man ist auch hier vollkommen damit einverstanden, daß die Aktion durch einen Streik unterstützt werde.

Im Christlichen Verband.

Den Delegierten des Christlichen Verbandes referierte über die Lage Sekretär Poplawski. Er hob hervor, daß die Industriellen die Schuld an den Folgen haben werden, die durch die Nichtabschließung eines Sammelabkommens entstehen werden. Die Versammelten erklärten sich mit dem Standpunkt des Klassenverbandes einverstanden.

3196 Bewerber um 100 freie Stellen!

Nach oben veröffentlichten Ermittlungen des Statistischen Hauptamtes in Warschau meldeten sich im Februar auf je 100 freigewordene Stellen 3196 Bewerber. Am stärksten war das Arbeitsangebot in den freien Berufen, wo auf je 100 Posten 13 128 Kandidaten entfielen. Im Baugewerbe kamen auf je 100 freie Stellen 10 298, im Textilgewerbe 6606, in der Metallindustrie 5136, im Hüttenwesen 2686 und in anderen Berufsgruppen 3769. In der Gruppe der nichtqualifizierten Arbeiter entfielen auf je 100 freie Stellen 2651 Bewerber, unter den landwirtschaftlichen Arbeitern 717, unter den Jugendarbeitern 1104, in der Gruppe der häuslichen Dienste und der Transportarbeiter 470. Was die stellungsuchenden Frauen betrifft, so entfielen in der Gruppe der freien Berufe auf je 100 freie Stellen 14 820 Bewerberinnen und in der Gruppe der landwirtschaftlichen Arbeiterinnen 213.

Gegen falsche Rationalisierungsmethoden

Der Generalrat der Internationalen Vereinigung der Textilarbeiter, der am 25. und 26. Mai in Karlsbad tagte, beschloß nachstehende Entschließung hinsichtlich der

Rationalisierung und 40-Stunden-Woche.

Die organisierten Textilarbeiter haben nichts einzuwenden gegen Rationalisierungsmethoden, welche:

1. die Maschinen vervollkommen,
2. die Herstellungsverfahren vervollkommen,
3. den Warenabsatz verbessern, oder
4. mittels wissenschaftlicher Arbeitsmethoden die Produktion erhöhen, gleichzeitig jedoch Ermüdung verringern, sowie Gesundheit und Wohlbefinden der Arbeiter infolge größerer Annehmlichkeit der Arbeit erhöhen.

Wir sind und bleiben jedoch hartnäckige Gegner der Einführung von Bedingungen, welche:

1. den Arbeiter in eine bloße Maschine verwandeln, die sich automatisch bewegt, und dem die Tagesarbeit keine Freude macht,
2. menschliche Wesen, wie die Umdrehungen eines Rades, mit der Uhr kontrollieren und das menschliche Element völlig beiseite schieben,
3. auf eine volle Tagesarbeit Normen anwenden wollen, die sich nur für konzentriertes Arbeiten während kurzer Zeitpausen eignen,
4. die körperliche und geistige Ermüdung der Arbeiter erhöhen.

Gegen diese letzteren Methoden, die unserer Ansicht nach fälschlicherweise die Bezeichnung Rationalisierung tragen, werden wir uns mit aller Kraft widersetzen und mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln kämpfen.

Wir wünschen als wahre Rationalisierungsmethode bei der gegenwärtigen Krise ein internationales Abkommen zwecks Einführung einer 40-stündigen Arbeitswoche und schließen uns der Forderung des Internationalen Gewerkschaftsbundes in dieser Hinsicht an. Wir hoffen, daß nach Einführung der 40-stündigen Arbeitswoche eine der Bedingungen, unter denen sie in Textilbetrieben zur Anwendung kommt, dahin geht, daß nicht mehr als vier Stunden ununterbrochen gearbeitet werden darf, damit eine übermäßig langandauernde Arbeitsperiode unsere Textilarbeiter nicht ungebührlich ermüdet.

K.K.O. miasta ŁODZI
Städtische Sparkasse

Narutowicza № 42.

nimmt Spareinlagen an:

zu 8 % pro Jahr — auf jederzeitiges Verlangen,
zu 9 % — bei Kündigung.

Vollkommene Garantie der Stadt.

Bürozeiten: von 9—1 und 4—6, Sonnabends von 9—1.

Mariska die Tänzerin.

Roman von
Otfried von Hanstein

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

19

Da saßen sie stundenlang auf der lustigen Veranda des Hotels und schauten hinüber zu den Häusern des Nigis und Pilatus, oder sie wanderten die Auenstraße entlang, oder sie flogen von Farnen empor durch die wilden Bergschluchten nach Andermatt und weiter hinauf bis zur Furka.

In dem einen Sommer hatte Mariska die Schönheit des Meeres und die Größe der Alpenwelt kennen gelernt, die herrlichen Wochen, die sie an der Seite des geliebten Mannes in der Schönheit der Natur schweben durfte, schienen ihr genug für ihr ganzes Leben.

Aber auch die drei Monate vergingen und die Abschiedsstunde nahte heran.

Wieder standen Arnold und Mariska an dem Ufer des Meeres. Sie war ihm gefolgt bis nach Guxhafen, fern sah sie den großen Schnelldampfer im Meere liegen, der ihn hinübertragen sollte über das große Wasser.

Ihre Fassung war zu Ende.

Jetzt, wo die unerbittliche Notwendigkeit zum Abschied drang, wollte ihr das Herz brechen, und es war ihr, als ob der Sommer nur ein Traum gewesen wäre, und als ob sie nun erwachen sollte zu neuem, trostlosem Leide.

Die Glocke ertönte. Eine letzte Umarmung, ein letzter Kuß; die Schiffskapelle spielte ein Scheidestück.

All die Stunden, die ihren Angehörigen, die dort auf dem Ozeanriesen wohl meist auf immer in die Ferne

zogen, das Geleit gaben, winkten weinend die letzten Grüße.

Auch Arnold winkte in tiefer Erregung. Und Mariska glaubte sterben zu müssen vor Schmerz und Verzweiflung.

Mein Gott, wer stand denn dort auf dem Schiffe? Nur wenige Schritte von Arnold entfernt? Mitten unter den Schauspielern, die alle gemeinsam hinüberfuhren? Maria Beroni!

Mariska strich sich über das Gesicht, weil ihr die Tränen den Blick verdunkelten, sie hatte sich gewiß getäuscht. —

Aber nein, sie sah nur zu klar.

Keine Ahnung hatte sie davon, daß auch diese nach Newyork engagiert sei — und Arnold, wußte er auch nichts davon?

Warum in all dem Trennungsschmerz auch noch das? Hatte Arnold je von ihr gesprochen? War sie denn sicher, daß er keinerlei Interesse an ihr nahm oder jemals nehmen würde?

Es war Mariska, als ob das schwankende Schiff ihr ganzes Lebensglück forttrüge, als ob sie Arnold für immer verloren hätte, als ob er ohne Rettung dieser Feindin ausgeliefert sei, und als ob sie ihn stehlen wollte, ihn ihr entreißen, und während langsam das Schiff in der Ferne verschwand, brach Mariska in ihrem Schmerz ohnmächtig zu Boden.

Nun war Mariska in ihr altes Häuschen zu der Mutter zurückgekehrt.

Als der erste Trennungsschmerz vorüber war, hatte auch die Vernunft wieder Macht über ihr Herz gewonnen, und sie hatte in Gedanken Arnold gebeten, daß sie eigentlich ohne Grund an seiner Liebe zweifelte hatte.

Der Mutter erzählte sie nichts von ihrem Zwiespalt; warum die alte Frau so ohne allen Grund aufregte, denn sie hatte ja gar keine Ursache, verzweifelt zu sein.

Raum waren zehn Tage vergangen, da kam auch ein herzliches Telegramm aus Newyork, das die glückliche Ankunft meldete.

Dann folgten bald die ersten Briefe.

Mariska, getroffen von der Mutter, in überschwenglicher Liebe umfassen von der kleinen Ada, folgte sich endlich und das Leben ging seinen gewohnten Gang.

Jeder Tag verminderte ja die Traurigkeit, es war schon Oktober, und sie zählte die Tage bis zur Rückkehr ihres Gatten.

Die Zeit verging, schneller, als es Mariska sich gedacht hatte.

Der Tag brach heran, wo sie von Arnold einen Brief erhielt mit der Nachricht, daß er in wenigen Wochen das Schiff zur Heimreise benutzen würde.

Auch Direktor Wolff hatte Wort gehalten und Mariskas Kontrakt gelöst, damit sie nun als ungebundene Frau, nur als liebende Gattin, ihren wiederkehrenden Mann begrüßen konnte.

Und heute sollte sie zum letztenmal als Tänzerin auftreten. Zum letztenmal!

Wie hatte Mariska diesen Tag herbeigesehnt, wie hatte sie in all den Tagen ihres Mädchenlebens sich ausgemalt, wie schön es sein müßte, all dies von sich zu schütteln und ins bürgerliche Leben einzutreten.

Und heute war die Stunde gekommen.

Zum letztenmal stieg sie die steinernen Stufen zu ihrer Garderobe empor, zum letztenmal hatte sie den Gruß des alten Portiers, der immer so freundlich zu ihr war, erwidert. Jetzt kam sie an der Garderobe vorüber, in der sich Arnold immer angezogen hatte.

Der neue Kurs in Deutschland.

Die neue Regierung ist bloß eine Altrappe, doch ist sie keineswegs nur von Pappe, sondern vielmehr die erste Etappe auf dem Marsche ins Dritte Reich. Ein alter Schleich, ein Pappeheimer sind bloß die Stein-aus-dem-Bege-Kämer. Das weitere folgt und zwar alsogleich.

Erst werden die Junker harzburgisch rollern, später, da werden die Köpfe rollern und dann gelangen die Hohenzollern mit Dafs Hilfe wieder zur Macht. Prinz Luwi wird Rex und Imperator und Adolf des deutschen Volkes Diktator. Der Plan ist ganz fabelhaft ausgedacht.

Der neueste Kurs ist also der alte wie damals, als es noch „Gott erhalte“ und „Wacht am Rhein“ durchs Vaterland schallte, das „dritte“ Reich ist das erste nur. Bald wird da Deutschland nochmals „erwachen“, doch diesmal wird es ganz anders frachen als 18, da Willi nach Holland fuhr. H. L.

Tagesneuigkeiten.

Um die Erhaltung der deutschen Schule.

Die Delegation der Elternversammlung beim Schulkurator.

In Erledigung des auf der deutschen Elternversammlung im Philharmonie-Saale am 26. Mai gefassten Beschlusses begab sich die von den Versammelten gewählte Delegation, und zwar Emil Ferbe, Artur Kronig, Otto Heite und Jesta nach dem Schulkuratorium, um die Forderungen der deutschen Eltern bezüglich des deutschen Schulwesens zu übermitteln. Die Delegation wurde vom Schulkurator Gadamski empfangen. In der fast zweistündigen Unterredung wurden dem Herrn Schulkurator alle Wünsche der deutschen Schule aufgezählt und die Abschaffung der

Die Delegation erklärte sich mit dem Wunsche des Schulkurators auf schriftliche Auszeichnung, der von der deutschen Bevölkerung als Unrecht empfundenen Maßnahmen gegenüber der deutschen Schule einverstanden. In den nächsten Tagen wird dem Herrn Schulkurator ein Memorial überbracht werden, in welchem konkrete Fälle von Übergriffen der unteren Schulbehörde als auch der Schulleitungen angeführt sind. Das Schulkuratorium wird dann alle diese Fälle nachprüfen können und in seiner Antwort seinen Standpunkt zu den gegenwärtigen traurigen Verhältnissen im deutschen Schulwesen präzisieren müssen.

Die Tritotagenarbeiter drohen mit dem Streik.

Am Sonntag findet in der Nawrot 20 eine Versammlung der Tritotagenarbeiter, der Spulerinnen und Stopferinnen statt, auf der die Richtlinien für die Delegation ausgearbeitet werden sollen, die sich zum Arbeitsinspektor begeben und um Einberufung einer Konferenz mit den Industriellen nachsuchen wird, damit über den Abschluß eines Tarifvertrages verhandelt werden kann. (p)

Streik wegen Lohnherabsetzung.

In der Spinnerei Pomorika 79 traten gestern die Arbeiter in den Ausstand. Die Firma hatte die Arbeiter zweimäßig gekündigt und dann die Löhne um 15 Prozent herabgesetzt. Da die Arbeiter mit der Lohnkürzung nicht einverstanden waren, legten sie die Arbeit nieder. Sie wandten sich an ihren Verband mit der Bitte um Vermittlung. (p)

Bedeutende Verringerung der Sommerkolonien für Volkschulkinder.

Das seit 3 Jahren tätige Wojewodschaftskomitee für Sommerkolonien, an dessen Spitze der Schulkurator des Lodzer Bezirks, Jerzy Gadamski, steht, unternimmt alljährliche Bemühungen zwecks Erlangung der entsprechenden Mittel für die Entsendung und den Unterhalt einer möglichst großen Zahl Schulkinder in den Sommerkolonien. Diese Bemühungen stoßen jedoch in diesem Jahre auf ganz große Schwierigkeiten. Die Einzahlungen von der Schulkasse, den Eltern und den Schulen sind erheblich beschnitten und einer Verringerung unterworfen worden, während die Subvention des Wojewodschaftsamtes, die im vorigen Jahre 40 000 Zloty betrug, in diesem Jahre infolge Kürzung des Budgets auf 5500 Zloty reduziert worden ist. Unter diesen Bedingungen kann von einer Führung der Kolonien in dem Ausmaße des verflossenen Jahres keine Rede sein, so daß nur 2500 Kinder in den Som-

merkolonien Unterkunft finden werden, während es im vorigen Jahre 5000 gewesen sind. Die Sommerkolonien für die Zöglinge der Volksschulen werden in diesem Jahre in zwei Turnusen stattfinden, und zwar im Juli und August, wobei jeder Turnus 28 Tage dauern und die Schließung der Kolonien am 29. August erfolgen wird. (a)

Die Aushebung des Jahrganges 1911.
Morgen, Freitag, haben sich folgende militärpflichtigen jungen Männer den militärischen Aushebungskommissionen zu stellen:

Vor der Aushebungskommission 1 in der Narutowicza 75 die Militärpflichtigen des Jahrganges 1911, die im Bereiche des 8. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben B, C, S, G beginnen.

Vor der Aushebungskommission 2 in der Ogrodowa 34 die Militärpflichtigen des Jahrganges 1911, die im

Bereiche des 12. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben D, E, L, M, N, O, T, U, Z beginnen.

Vor der Aushebungskommission 3 in der Kosciuszko-Mallee 21, die im Bereiche des 4. Polizeikommissariats wohnenden Rekruten des Jahrganges 1910, Kat. B, deren Namen mit den Buchstaben P, R, S, Sz, Sch, T, U, W, Z beginnen.

Vor der Aushebungskommission für den Lodzer Kreis, Narutowicza 56, alle im Bereiche der Gemeinde Lagiewniki wohnenden Rekruten.

Die militärpflichtigen Männer haben sich den Aushebungskommissionen um 8 Uhr in nüchternem und sauberem Zustande zu stellen und die erforderlichen Dokumente mitzubringen. (a)

Aus Eifersucht die Nase abgebissen.

In der Nowomiejska-Straße sah man gestern eine Frau laut schreiend flüchten und hinter ihr einen Droschkentritsch herlaufen. Die Frau lief in einen Laden, wohin ihr der Droschkentritsch folgte und dort auf sie einzuschlagen begann. Mit einer plötzlichen Bewegung biß er ihr die Nasenspitze ab, verließ dann den Laden und fuhr in seiner Droschke davon. Die Untersuchung ergab, daß es sich um den Podręczna 27 wohnhaften Majer Jakubowicz handelt, der vor einem Jahr geheiratet hat. Da er mit seiner Droschke nachts ausfährt, verdächtigte er seine Frau, daß sie ihn hintergehe. Gestern war es zwischen beiden zu einem Streit gekommen, in dessen Verlauf die Frau die Flucht ergriff. Die Rettungsbereitschaft erwies ihr Hilfe. (p)

Diebe heubeten das Grab eines Wunderabbis.

Biel Lärm und Bestürzung hatte es seinerzeit inmitten der jüdischen Bevölkerung verursacht, als der Wunderabbi von Nadoszyc auf dem Friedhof in Lodz beigesetzt wurde. Das Grab des Abbis wurde ständig von zahlreichen seiner Anhänger aufgesucht, was die jüdische Gemeinde bewog, auf dem Grabe 5 Opferbüchsen anzubringen, in die Besucher kleine Spenden legten. Von der Anbringung dieser „Ohel“ genannten Opferbüchsen hatten auch Diebe erfahren, die sich in der gestrigen Nacht auf den Friedhof schlichen und die Büchsen zertrümmerten, in denen sich zum Glück nur geringe Summen befanden, da die Büchsen am Abend geleert worden waren. Die Diebe zerstörten jedoch das Grab, und zwar wahrscheinlich aus Rache, daß ihnen kein größerer Betrag in die Hände gefallen war. Die Polizei ist auf der Suche nach den frechen Friedhofsdieben. (a)

Einbruch in ein Möbelgeschäft.

In das Lager der Möbelhandlung von Wawrzyniec Kiecowski, Traugutta 8, drangen gestern Nacht Diebe ein, die die eiserne Kasse zertrümmerten und derselben eine goldene Taschenuhr, einige Ringe und einen geringen Betrag in barem Gelde entnahmen. Die Diebe waren wahrscheinlich davon unterrichtet, daß Herr Kiecowski in der

Wohin gehen wir am Sonntag?

vorhandenen widerrechtlichen Nebelstände verlangt. Mit allem Nachdruck wurde unterstrichen, daß die deutschen Eltern die volle Einhaltung der für das deutsche Schulwesen verpflichtenden gesetzlichen Bestimmungen verlangen.

Schulkurator Gadamski wies in seiner Erwiderung darauf hin, daß ihm von irgendwelchen Anordnungen, die sich gegen das deutsche Schulwesen oder gegen die deutsche Unterrichtssprache richten, nichts bekannt sei. Wenn solche Maßnahmen in den deutschen Schulen dennoch getroffen worden sind, was er jedoch bezweifelt, so könne es sich lediglich um Übergriffe der unteren Stellen handeln. Der Herr Schulkurator erbat sich daher von der Delegation, ihm konkrete Fälle von Maßnahmen, die sich gegen das deutsche Schulwesen richten, schriftlich niederzulegen. In seinen Ausführungen vertrat der Schulkurator allerdings manche Ansichten, mit welchen sich die Delegation nicht einverstanden erklären konnte.

Nach Pfaffendorf

merkolonien Unterkunft finden werden, während es im vorigen Jahre 5000 gewesen sind. Die Sommerkolonien für die Zöglinge der Volksschulen werden in diesem Jahre in zwei Turnusen stattfinden, und zwar im Juli und August, wobei jeder Turnus 28 Tage dauern und die Schließung der Kolonien am 29. August erfolgen wird. (a)

Die Aushebung des Jahrganges 1911.

Morgen, Freitag, haben sich folgende militärpflichtigen jungen Männer den militärischen Aushebungskommissionen zu stellen:

Vor der Aushebungskommission 1 in der Narutowicza 75 die Militärpflichtigen des Jahrganges 1911, die im Bereiche des 8. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben B, C, S, G beginnen.

Vor der Aushebungskommission 2 in der Ogrodowa 34 die Militärpflichtigen des Jahrganges 1911, die im

Zum Gartenfest des „Fortschritt“

Kassette größere Summen aufbewahrt. Nur dank dem Umstande, daß der Geschäftsinhaber das Geld am vorhergehenden Abend der Bank überwiesen hatte, war zu verhindern, daß den Dieben kein größerer Betrag in die Hände gefallen ist. (a)

Die Flucht aus dem Leben.

In ihrer im Hause Wulzanskastraße 50 gelegenen Wohnung verübte gestern die beschäftigungslose Wladisława Muszyska einen Selbstmordversuch, indem sie eine größere Dosis Jod trank. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft überführte die Lebensmüde in bedenklichem Zustande nach dem Krankenhaus. (a)

Mariska die Tänzerin.

Roman von
Otfried von Hanstein

Copyright by Martin Feschwanger, Halle a. d. S.

20

Sie war leer.

Die Tür stand offen, die Wände waren neu getüncht, bald zog ein anderer ein.

Nun war sie oben, zum letztenmal.

Würde sie die blonde Gertrud, und die lange Alma, die braune Wanda und die rote Else jemals im Leben wiedersehen?

Die Mädchen, die ihr alle so fern standen, und mit denen sie doch so lange Jahre zusammen gelebt hatte, würden sie noch einmal ihren Weg kreuzen?

Zum letzten Male würde sie die ernsten, traurigen, treuen Augen der kleinen Ida sehen, zum letztenmal, denn morgen war alles vorbei, da waren die glühenden Kostüme, die sie so oft getragen, wertloser Plunder. Vorbei all die Sticheleien, die ihr immer so wehe getan, aber auch vorbei für immer der Glanz der Bühne, der Beifall, der künstlerische Erfolg.

War nun die Stunde so, wie sie es sich immer erträumt? Wo war der Jubel, mit dem sie alles von sich werfen wollte?

Warum kam dieses Gefühl der Begegnung über sie?

Sie, die doch eigentlich gar nicht so am Theater hing. Auch sie fühlte jetzt erst, wo sie für immer Abschied nehmen sollte, wie sehr sie dazu gehörte, denn sie war ja, ohne daß sie es wußte, mit dem Theater verwachsen, und heute

in der Scheidestunde mußte sie an den alten Schauspieler-Überlauben denken, „wer einmal auf der Bühne ein paar Schuhe zertritten, den läßt sie nicht mehr los“, die trügerische, an Entsetzungen so reiche, flatterhafte und doch so berückend schöne Welt der Kulissen.

Fort mit dem törichtesten Gedanken!

Morgen war alles überstanden.

Ein neuer Abschnitt ihres Lebens wird beginnen.

Für immer war sie mit dem geliebten Manne vereint, denn nichts konnte sie von nun an mehr trennen.

„Arnold.“

Und die Sehnsucht quoll in ihr auf.

Aber trotz allem war sie nicht fröhlich.

Er schrieb oft, seine Worte waren lieb wie immer. Und doch war etwas anders geworden. Sie wußte nicht, was, aber es war nicht reiner Jubel in ihrem Herzen, wenn sie an Arnold dachte, der dunkle Schatten seit dem unglücklichen Abschied war noch immer nicht ganz gewichen.

Dumme Gedanken, fort damit, sie kannte ihren Arnold und traute ihm.

Nun betrat sie die Garderobe, sie schaute sich groß um, lächelnd nickte sie der Garderobiere zu.

„Ach Gott, richtig, Fräulein Mariska, Sie tanzen ja heute zum letztenmal.“

Schnell drehte sich Mariska zur Seite, weil sie die Tränen kommen fühlte.

Kindermärchen, Weihnachts-Kindervorstellung.

Wie drängten sich in dem weiten Raum des Theaters die strahlenden Kindergesichter, in Erwartung dessen, was ihrer harnte.

Seit Monaten wurde studiert und gearbeitet, um der kleinen Welt der Kinder eine rechte Weihnachtsfreude zu machen.

Alle ersten Kräfte mußten miteinwirken, sei es als Bettler oder als Königskind, als Märchenprinz oder Fee, und die größte Aufgabe fiel natürlich dem Ballett zu.

Da standen die Zwerge, Kobolde und Waldtiere, welche die Kinder darstellen mußten.

Und auch die kleine Ida, schwarz als Mohrenprinzchen, unter zehn anderen Kindern stand sie da, die alle gleich schwarz geschminkt sowie gekleidet waren; sie sollten einen wilden Tanz vor dem Mohrenkönige vorführen.

Etwas weiter standen die schönsten Damen des Ballettcorps in langen, falligen Schleiergewändern als Weihnachtsengel, jede mit einem kleinen Christbaum in der Hand, die einen Tanz um ihre Feenkönigin ausführen sollten, und diese Königin war Mariska.

Den schönsten Baum in der Hand, überflutet von elektrischen, winzig kleinen Glühbirnen, sollte Mariska in der Mitte stehen, umgeben von ihrem Feenreich.

Und die Weihnachtsstimmung, die in den Herzen der Hunderte von Kindern lebte, die im Theater dem Aufgehen des Vorhangs entgegenjauchzten, hatte auch hier oben in der Garderobe Platz gegriffen.

Ausgelassener denn je tollten die Kinder in dem großen Ballettsaal herum, und lustiger und freier denn je scherzten die „Großen“ in ihren Garderoben.

Ernst ging Mariska auf ihren Platz, um sich anzukleiden, ihr war so seltsam zumute, sie hätte lachen und weinen mögen zu gleicher Zeit, und wie sie die Kleider von sich streifte und ihr Gesicht schminkte, die Farbe über die weiche, zarte Haut strich, vermischte sie sich immer und immer wieder mit ihren Tränen. Eine Angst war in ihr, die sie sich nicht erklären konnte.

Aber draußen im Saal war die kleine Schar, sich selbst überlassen, lauter und lauter geworden.

(Fortsetzung folgt.)

Der Regulierungsplan vor dem Stadtrat

Das heiß umtämpfte Projekt des sozialistischen Magistrats wird Wirklichkeit.

Der von den bürgerlichen Kreisen so scharf bekämpfte Regulierungsplan der Stadt Lodz, der dem jetzigen Chaos im Ausbau als auch im Verkehr in unserer Stadt ein Ende bereiten soll, ist nach Erledigung aller einleitenden Formalitäten nunmehr in den Stadtrat zwecks endgültiger Erledigung gelangt. Gestern fand die erste Sitzung des Stadtrats statt, die ausschließlich der Frage des Regulierungsplanes gewidmet war. An den Wänden des Stadtratsaales waren zahlreiche Pläne angebracht, die die verschiedenen Projekte der Regulierung der Stadt Lodz darstellten oder statistisches Material über den Stand des Straßenverkehrs und der Belastung der Straßen durch den Wagen-, Straßen- und Fußverkehr enthielten. Außerdem war neben der Rednertribüne ein besonderer Tisch aufgestellt, an welchem einige Beamte der Regulationsabteilung des Magistrats mit dem Schöffen Jzdebisi saßen.

Die Angelegenheit der Stadtreulierung referierte in ausführlicher Weise der Stv. R o w a l s k i. Der Referent führte zahlreiche Zahlenmaterial an, durch welches die Notwendigkeit der Durchführung einer Stadtreulierung begründet wird.

In der Zeit, da der Regulierungsplan zur allgemeinen Einsicht auslag, sind von verschiedenen Stadtbürgern gegen den Plan 229 meritorische und 862 formale Beschwerden eingereicht worden. Alle diese Beschwerden wurden von der Kommission behandelt. Ein Teil wurde berücksichtigt, während jedoch der größte Teil als unbegründet zurückgewiesen wurde. Der Regulierungsplan sieht neben verschiedenen Beschränkungen für den Bau in einzelnen Stadtteilen auch die Verbreiterung einer Reihe von Straßen vor. U. a. soll auch die Petrikauer Straße vom Hohen Ring bis

zur Główna breiter gemacht werden. Abschließend hat der Referent um die Annahme des Regulierungsplanes nach dem vom Magistrat beschlossenen Projekt.

In der anschließenden Debatte nahm als erster Redner der Stv. W o j e w o d z k i das Wort, der sich, was ja bei diesem MR-Mann selbstverständlich ist, gegen das Projekt des Magistrats aussprach. Den Schöpfern des Projekts warf er Ungenauigkeit und Planlosigkeit bei Ausarbeitung des Regulationsentwurfs vor. Ueberdies sehe er für die nächste Zeit keine Möglichkeit für eine ernsthafte Durchführung der Regulierungsabsichten des Magistrats. Wenn aber eine Verbreiterung der Straßen dennoch durchgeführt werden soll, so könne er es nicht verstehen, warum nicht die Nowomiejska-Straße und die ganze Petrikauer verbreitert werden sollen. Im übrigen halte er den ganzen Plan für unreal und werde deshalb mit seiner Fraktion dagegen stimmen.

Stv. S c h o t t (Kleinhausbesitzer), für den der Regulierungsplan schon seit langem ein willkommenes Steckenpferd ist, trat ebenfalls mit einer großen „Rede“ auf und schrie Jeter und Mordio über die bösen Sozialisten, die es wagen, die Straßen breiter zu machen und nicht gestatten, daß jeder freie Winkel in der Stadt bebaut werde. Stv. Schott brachte auch einen auf Schreibmaschine (!) geschriebenen und begründeten Antrag ein, worin die Ablehnung des Regulierungsplanes verlangt wird.

Die Angelegenheit der Regulierung wurde in der gestrigen Stadtratssitzung nicht erledigt. Am Montag findet eine weitere Sitzung statt, in welcher wahrscheinlich der endgültige Beschluß gefaßt wird.

Festnahme eines gefährlichen Banditen.

Gestern wurde von Agenten des Untersuchungsamtes der seit langer Zeit gesuchte 32jährige Bandit Josef Jagiello festgenommen. Die Verhaftung Jagiello erfolgte in der Scheune des Landmanns Jan Masłowski in Wolborz, wo sich der Bandit ohne Wissen des Eigentümers aufhielt und zum Schlafen niedergelegt hatte. Ehe der schlafende Bandit sich noch zu orientieren vermocht hatte, wurde er entwaffnet und ihm der Revolver mit einer größeren Menge Munition sowie verschiedene Einbruchswerkzeuge abgenommen. Jagiello wurde im Haftlokal untergebracht und darauf nach Lodz abtransportiert, wo er gleichfalls wegen verschiedener Vergehen von der Polizei gesucht wird. (a)

Von einem Taxameter überfahren.

An der Ecke der Przędzalniana- und Rapiorkowskistrasse geriet die Golembiastraße 14 wohnhafte 32jährige Zrena Goncezarek unter die Räder eines von Bruno Wagnowski geführten Kraftwagens. Die Goncezarek trug dabei verschiedene Körperverletzungen davon. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft erwieß ihr die erste Hilfe und überführte sie nach ihrer Wohnung. Der Chauffeur Wagnowski ist zur Verantwortung gezogen worden. (a)

Der Hunger.

Auf dem Baluter Ringe brach die aus Kalisch eingetroffene 31jährige Josefa Gzefalska vor Hunger und Entkräftung zusammen. Der Arzt der Rettungsbereitschaft überführte die Kranke, die auf der Suche nach Arbeit nach Lodz gekommen war, nach der städtischen Krankensammelstelle. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

R. Leinwebers Erben, Plac Wolności 2; J. Hartmanns Erben, Młynarska 1; W. Danielecki, Piotrkowska 127; A. Berelmann, Cegielniana 64; J. Zimmer, Wolczanila 37; J. Wojcickis Erben, Rapiorkowskiego 27

Aus dem Gerichtssaal.

Vier Jahre Gefängnis für Karellicki.

Vorgestern kam vor dem Warschauer Appellationsgericht die Berufung gegen das Urteil gegen den 20jährigen Leib Arje Karellicki zur Verhandlung, der in der Petrikauer Straße 90 den 25jährigen Bolesław Müller erschossen hatte. Das Lodzer Bezirksgericht hatte ihn zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Gestern früh um 10 Uhr verkündete das Gericht das Urteil. Danach wurde Karellicki zu 4 Jahren Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt. Der Staatsanwalt und der Verteidiger kündigten die Kassationsklage an. (p)

Dieb und Fehler verurteilt.

Gestern besaßte sich das Lodzer Bezirksgericht unter Vorsitz des Richters Kozłowski und in Assistenz der Richter Ehrenkreuz und Gajewski mit der Angelegenheit des 30jährigen Stefan Stawasz und des 41jährigen Schmied Abram Knobel. Knobel war am 15. Januar d. J. in das Lager der Fabrik von Ed. Schütz, Bielona 14, eingedrungen und hatte 113 Büsten und Pinsel im Gesamtwerte von 1600 Zloty entwendet. Der Einbruch war in so rätselhafter Weise geschehen, daß die Funktionäre der Polizei erklärten, es müsse jemand im Besitz des Schlüssels gewesen sein, da keine Spuren einer Verwendung von Nachschlüsseln zu bemerken waren. Hierdurch wurde der Verdacht

auf die Personen gelenkt, die mit der Fabrik in näherer Verbindung standen, was auch durch die eingeleitete Untersuchung bestätigt wurde. Es wurde festgestellt, daß die bei Schütz gestohlenen Waren von Knobel verkauft wurden. Knobel gab jedoch bei seiner Vernehmung an, die Büsten und Pinsel von dem bei Schütz als Arbeiter beschäftigten Stefan Stawasz gekauft zu haben, der auch bereits wiederholt wegen Diebstahls verurteilt war. Während der gestrigen Verhandlung wurde der Beweis für die Schuld der beiden Beklagten erbracht und das Gericht verurteilte Stawasz zu drei Jahren, Knobel zu nur drei Monaten Gefängnis. (a)

Gefängnis für eigenmächtige Beziehung der Wohnung nach der Ermittlung.

Am 22. April 1931 nahm der Gerichtsvollzieher eine Ermittlung der Eheleute Michal und Marcela Jendrysiak aus der von ihnen innegehabten Wohnung in der Wolnastraße 33 vor. An demselben Abend erbrach das Ehepaar J. jedoch die Tür und bezog die Wohnung wieder. Die Besitzer des Hauses, die Eheleute Förster, beliehen die Ermittlungen aus Mitleid weiterhin in der Wohnung, die von den Jendrysiaks eineinhalb Jahre weiterhin eingenommen wurde. Am 10. Mai d. J. verurteilte das Stadtgericht beide Eheleute Jendrysiak wegen eigenmächtiger Beziehung der geräumten Wohnung zu je 14 Tagen Haft und ordnete gleichzeitig die unverzügliche Räumung der Wohnung durch die Polizei an. Als die Wohnung am 23. Mai d. J. geräumt war, sammelte Jendrysiak eine Schar von etwa 500 Personen an und drang mit Gewalt wieder in die Wohnung ein. Im Ergebnis dessen wurde das Ehepaar J. verhaftet und vor das Stadtgericht gestellt. Richter Semadeni verurteilte nun gestern M. Jendrysiak zu 5 Monaten, Michal Jendrysiak zu 4 Monaten Gefängnis. (a)

Kunst.

Shaw-Uraufführung in Warschau. Nach dem „Kaiser von Amerika“ erlebte nun auch Bernard Shaws neuestes Stück „Du wahr, um gut zu sein“ seine europäische Uraufführung in Warschau. Es ist ein radikales Bekenntnis gegen den Krieg, und Pressemeldungen stellen fest, daß gerade diese Tendenz den lebhaften Beifall des Warschauer Publikums fand.



Greta Garbo heiratet?

Die bekannte Filmschauspielerin Greta Garbo (rechts) ist aus Hollywood verschwunden. Man nimmt an, daß sie sich nach Europa begeben hat, um sich hier mit dem schwedischen Schriftsteller Sörensen (links) trauen zu lassen.

Aus dem Reiche.

Deutschfeindliche Kundgebungen.

Antideutsche Demonstration in Posen. — Nationalistische Schmierereien in Graudenz.

In Posen und Pommern hat in letzter Zeit wieder eine starke deutschfeindliche Geze eingelegt. In Posen haben sich die polnischen Nationalisten am Sonntag in einer antideutschen Kundgebung Luft gemacht, während in Graudenz in der Nacht zum Sonntag einige dunkle Elemente ihrem Haß gegen Deutsche „edlen“ Ausdruck gaben. Mit Teertopf und Pinsel sind sie durch die Straßen gezogen und haben an Schaufenstern deutscher Geschäftsleute durch „liebliche“ Schmierereien ihre „patriotische“ Gesinnung bekundet. Am Füllladen einer Danziger Zeitung prangte das die hingefügte Wort „Schwab“, während das links befindliche Werbebild auch noch durch einige Schmutzereien seinen Teil abbekam. Besonders angestrengt haben sich die Schmierer bei einem Fahrradgeschäft. Hier malten sie an das eine der beiden großen Schaufenster das Wort „Krzysztof“ (Kreuzritter), und an das andere: „Precz z Polaka“ (Fort mit den Polakisten). In einer Hauswand in der Kirchenstraße (Koscielna), die sich nur wenige Schritte von der Polizeiwache entfernt befindet, dachten die Schmierer, Adolf Hitler eins versehen zu müssen, indem sie anpinselten: „Na szubienice Hitler!“ (Auf den Galgen, Hitler!). Auch bei einer Tanzlehrerin polnischer Nationalität ist auf deren Schild die neben der polnischen Berufsbezeichnung noch angebrachte deutsche Uebersetzung „Tanzlehrerin“ kräftig durchstrichen worden. Die Reihe läßt sich beliebig fortsetzen.

Beklagenswerte Leute sind es, die glauben, auf solche widerliche Weise ihre antideutschen Haßempfindungen in die Tat umsetzen zu müssen.

Ein Schulflugzeug abgestürzt.

Pilot verwundet, Begleiterin tot.

Gestern stürzte auf dem Flugplatz in Wilno ein Schulflugzeug, das vom Piloten Henryk Kwiecinski geföhrt wurde, aus einer Höhe von 100 Meter ab. Der Führer und seine Begleiterin Janina Dłuska erlitten schwere Verletzungen, das Flugzeug zertrümmerte. Trotz ärztlicher Hilfe konnte die Dłuska nicht gerettet werden, sie verstarb zwei Stunden nach dem Absturz.

Kommunistische Parole wird nicht befolgt.

Der von den Kommunisten ergangenen Aufforderung, im Dombrowaer Kohlenbergbau den Streik aufzunehmen, ist von der Arbeiterschaft nicht Folge geleistet worden. Es streikte nur 10 Minuten die Belegschaft der Kohlengrube „Saturn“.

Ruda-Babianica. Der Ner-Fluß soll erhalten bleiben. Vor einigen Tagen berührten wir die Frage der Verunreinigung des Teiches des Herrn Stefanski in Ruda-Babianica und des Wassers im Flusse Ner, des einzigen Flüsschens in der Nähe von Lodz, dessen Wasser noch nicht verunreinigt ist. Diese Angelegenheit war Gegenstand zahlreicher Klagen, nicht nur des Besitzers des Teiches, Melchior Stefanski, der die Kreisstaroste und das Wojewodschaftsamt um Beseitigung der chemischen Fabrik „Ruda-Labor“ aufforderte, sondern hatte auch das Interesse der Öffentlichkeit erweckt, in erster Linie der See- und Flußschiffahrts-Viga, die in Herrn Stefanskis Teich ständig Schwimmt- und Rudertourneen veranstaltet. Die Ausdünstungen der Fabrik „Ruda-Labor“ vergiften die Luft einige hundert Meter weit und erschweren das Atmen, und außerdem führen auch die Abflüsse aus der Fabrik dem Ner-Flusse chemische Substanzen zu, wodurch das Wasser im Flusse vergiftet wird. In dieser Angelegenheit sind, wie wir erfahren, von der Verwaltungsbehörde Maßnahmen zur Beseitigung der „duftenden“ Fabrik unternommen worden. Am Orte ist eine Kommission eingesetzt, die die gegen die Fabrik erhobenen Vorwürfe geprüft hat. Auf Grund dieser Besichtigung wird die Fabrik höchstwahrscheinlich in kurzer Zeit geschlossen und in eine geeignetere Gegend verlegt werden. (a)

Laß. Straßenraub. Auf der Chaussee zwischen Burzenin und Tuczy, im Kreise Laß, wurde auf den 18-jährigen Landmannssohn Stanisław Sagan, der mit Mehl von der Mühle kam, ein Raubüberfall verübt. Als Sagan noch 4 Kilometer von der Stadt entfernt war, wurde er plötzlich von 3 Individuen angehalten, die den jungen Mann durch einige Hiebe zu Boden schlugen, 3 Säcke Mehl vom Wagen nahmen und die Flucht ergriffen. Die von der Polizei eingeleitete Untersuchung führte zur Verhaftung von 2 Teilnehmern an dem Überfall, und zwar des Josef Lagiewski und Stanisław Olejnik. Der dritte Teilnehmer an dem Überfall konnte noch nicht ausfindig gemacht werden. (a)

Petrkau. Vom Blitz erschlagen. Während eines über einen Teil des Petrikauer Kreises niedergegangenen Gewitters wurde vorgestern im Dorf Bialocin der 24jährige Josef Stempien vom Blitz erschlagen. Er hatte auf dem Felde unter einem Baum vor dem Gewitter Schutz gesucht. (p)

Wird neue Leser für dein Blatt!



Endingen feiert den heimgekehrten Daubmann.

Oskar Daubmann mit seinen Eltern auf der Fahrt durch das Städtchen.

Die kleine Stadt Endingen am Kaiserstuhl feierte ihren aus jahrelanger französischer Kriegsgefangenschaft erlösten Mitbürger, den Wingerjohn Oskar Daubmann. Auch aus der Umgebung waren Tausende herbeigekommen, um den Totgeglaubten zu begrüßen.

Am Scheinwerfer.

Eine Blamage der Hurra-Patrioten.

Die Aktion des Unterseebootes „Antwort an Treviranus“ wird liquidiert.

Wie schwoll doch die Brust manches Hurrapatrioten, als vor zwei Jahren vom Lodzer Kriegsinvalidenverband der „patriotische“ Beschluß gefaßt wurde, als Protest gegen die Rede des deutschen Reichsministers Treviranus ein Unterseeboot zu bauen. Woher das Geld kommen sollte, darüber machte man sich zunächst keine Sorgen. Beschüsse kosten aber bekanntlich nichts, und so war man bald darüber einig, daß das Unterseeboot erbaut werden soll und gab ihm den schönen stolzen Namen „Antwort an Treviranus“. Das sollte bedeuten, daß die patriotischen Polen jedes aggressive Wort von deutscher Seite mit einer Tat beantworten wollen, die den Deutschen Respekt einflößen soll.

Der Lodzer Kriegsinvalidenverband begann seine „Antwort an Treviranus“ mit der Sammlung von Geldspenden. Großmützig und großzügig. Es flossen am Anfang auch manche Spenden ein, doch reichte es zur „Antwort“ noch lange nicht aus. Aber mit dem Maße, wie die Geldspenden ausblieben, wurde man auch mit der „Antwort“ immer kleinlauter und verstummte schließlich ganz. Da mit der Zeit jede Aussicht schwand, daß die „Antwort an Treviranus“ jemals fertiggestellt werden kann, ist man nun daran gegangen, die ganze Aktion zu liquidieren.

Am 11. d. Mts. wird eine Sitzung des Präsidialkomitees stattfinden, das einen Liquidierungsentwurf der Bauaktion des Unterseebootes ausarbeiten wird, während am 15. Juni d. Jz. eine Vollsitzung des Komitees zur Erbauung des Unterseebootes „Antwort an Treviranus“ stattfinden soll, in der die Entscheidung betreffs Liquidierung der Bauaktion fallen soll.

Die „große“ Aktion der Hurrapatrioten Polens hat sich also ebenso als leeres Gerede erwiesen wie das unverantwortliche Geschwätz des Exministers Treviranus.

D, ha!

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Vom Gartenfest des D.A.u.V.B. „Fortschritt“. Wie bereits angekündigt, ladet der „Fortschritt“-Verein seine Anhänger und Sympathiser zu einem großen Gartenfest nach dem ehemaligen Braunschen Garten in Pfaffendorf ein. Dieser Garten, der in der sogenannten guten alten Zeit so manch ein großes Volksfest sah, ist in den letzten Jahren etwas in Vergessenheit geraten. Die Lodzer verlegten ihre Feste mehr nach den außerhalb der Stadtgrenzen gelegenen Gärten. Bei der heutigen wirtschaftlich schweren Zeit muß man es aber einem jeden Besuch wie am bequemsten machen, und deshalb hat auch die Verwaltung des „Fortschritt“-Vereins zu diesem Ort, dessen Entstehung mit der Geschichte von Lodz eng verbunden ist, zurückgegriffen. Und mit Recht. Der Garten ist heute schön ausgemacht, und unter den schattenspendenden Bäumen läßt es sich gemütlich kampieren. Wenn noch ein reichhaltiges Unterhaltungsprogramm, wie es der „Fortschritt“ vorgezogen hat, hinzukommt, so kann dieser Ort als der ideale in Lodz angesehen werden. Also denn auf zum Gartenfest des „Fortschritt“-Vereins am Sonntag!

Zum Blumentag für das Evangelische Waisenhaus. Uns wird geschrieben: Das Evangelische Waisenhaus in Lodz ist seit jeher zum größten Teil auf die Wohltätigkeit der Glaubensgenossen angewiesen. Kein Wunder, daß dieselbe die schwere Zeit recht empfindlich zu spüren bekommt. Da muß verdoppelte Liebe helfen. Dazu dient auch der Blumentag am 26. Juni d. Jz. Um denselben vorzubereiten, versammelten sich am letzten Montag in der Kirchen-

kanzlei zu St. Trinitatis Damen und Herren, denen das Wohl der Waisen besonders am Herzen liegt. Es wurde beschlossen, die Sammlung an Tischen sowie durch Sammelpaare in den Straßen durchzuführen. Bisher haben sich zur Mitarbeit hierfür der Frauenverein zu St. Trinitatis, der Boluter Frauenverein, der Zubardzer Frauenverein, der Helferkreis zu St. Matthäi, der Helferkreis zu St. Trinitatis, der Jugendbund zu St. Trinitatis, der Frauenbund zu St. Trinitatis, sowie Einzelpersonen bereit erklärt. Doch reicht die Anzahl bei weitem nicht aus, falls die Sammlung gründlich durchgeführt werden sollte. Deshalb sollen weitere kirchliche Organisationen nochmals um Mitarbeit gebeten werden. Die nächste Sitzung findet Dienstag, dem 14. Juni, um 8 Uhr abends, ebenfalls in der Kirchenkanzlei der St. Trinitatisgemeinde statt.

Traditionelles Gartenfest der Volksschule Nr. 96.

Sonntag, den 12. d. M. veranstaltet das Elternkomitee der Volksschule Nr. 96, Petrikauer 251, ein Gartenfest im Park „Sielanta“. Vorgezogen sind Pfandlotterie, Rahnfahrt, Scheibeschießen, Volkstänze und andere Ueberraschungen. Gönner und Absolventen der früher genannten „Reppeschen Schule“ werden hierzu herzlichst eingeladen. Für ein reichhaltiges Büfett ist gesorgt worden.



Eine mysteriöse Verhaftung.

In New York wurde ein Mann namens Trafford-Graven verhaftet, der in Wirklichkeit der aus Transvaal stammende Hauptmann Fritz Hubert Duquesne sein soll. Dieser Mann soll als „deutscher Spion“ im Kriege den Untergang des englischen Schiffes „Hamphire“ verschuldet haben, bei dem Lord Rithener den Tod fand. Angeblich haben die Engländer die Auslieferung Duquesnes verlangt. Die Angelegenheit ist reichlich mysteriös. Es dürfte sich um eine der vielen Phantasiemeldungen handeln, die immer wieder um den Tod des englischen Lords geroben werden. Unser Bild zeigt die Verhaftung Duquesnes in New York.

Der Leser hat das Wort.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.

Sonntag Blumentag für das Haus der Barmherzigkeit.

Am kommenden Sonntag, dem 12. Juni, findet der bereits traditionell gewordene Blumentag, veranstaltet vom Damenkomitee am Hause der Barmherzigkeit, für unsere Wohltätigkeitsinstitution statt.

Je schwerer und ernster die Zeiten, um so dringender erweist sich die Notwendigkeit der Liebestätigkeit. Zeiten der Not sind zugleich auch Zeiten, die die Liebestätigkeit wachrufen, um der Not erfolgreich zu begegnen. Unser Haus der Barmherzigkeit richtet diesen Dienst der Liebe durch die Arbeit und den Samariterdienst der Schwestern aus, sei es im Krankenhaus, wo Tag für Tag viele Leidende auf Hilfe und Linderung ihrer Schmerzen warten, sei es in Gemein- den oder Anstalten, wo Schwesterndienst begehrt wird.

Wie viel Elend drängt sich z. B. in unserer Anstalt für Blöde und Epileptiker zusammen! Und wie reich sind wir doch noch alle auch in wirtschaftlich schwerster Zeit, wenn wir unser Los mit dem Schicksal derer vergleichen, die ihres klaren Verstandes beraubt, wie in einem Dämmerzustand ihr Leben fristen. Oder wenn wir an die mit Fallsucht Befallenen denken, die in fast täglichen konvulsischen Krämpfen sich winden, und an die Stummen, Blinden und körperlich Verunstalteten! Denen allen gilt es, einen Strahl der Liebe in ihr dunkles Dasein hineinzutragen. Ihnen gilt unsere Hilfe.

Diese mit Krankheit und Leiden behafteten Mitbrüder und Mitgeschwestern sollen uns vor Augen stehen, wenn am Sonntag liebe Sammler und Sammlerinnen an uns heran- treten mit der herzlichen Bitte um eine Blumentagspende und Gabe für unsere Liebesarbeit.

Möchte es doch keinen geben, der am Sonntag an dem edlen Wert der Nächstenliebe, wie es der Blumentag sein wird, vorübergeht, ohne durch eine Gabe die Liebesarbeit in schwerster Zeit unterstützt und gefördert zu haben!

Rektor Pastor Döfler.

Radio-Stimme.

Donnerstag, den 9. Juni 1932.

Polen.

Lodz (233,8 M.).

12.45 Schallplatten, 15.35 Schallplatten, 16.40 „Unter Büchern“ (Besprechung von Neuerscheinungen — Prof. Henryk Moscicki), 17 Kammerkonzert aus Warschau, 18 Vortrag: „Das Warschau der Zukunft“, 18.20 Tanzmusik aus dem Cafe „Moria“, 19 Lodzer Briefkasten, 19.15 Verschiedenes, 19.35 Radiopressejournal, 19.45 Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer, Filmkalender, Theaterrepertoire, Programm für den nächsten Tag, 20 Leichtes Konzert aus der Warschauer Philharmonie, 21.20 Vortrag über Adolf Dygasiński, 21.50 Zugabe zum Radiopresse-Journal, Wetterbericht, 22 Warschauer Sportbericht, 22.50 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 LG, 418 M.).

11.30 Schallplatten, 11.30 Konzert, 14 Schallplatten, 16.30 Cello-Musik, 16.50 Koloratur-Arien, 17.05 Ungarische Rhapsodien von Franz Liszt, 19.15 Unterhaltungsmusik, 21.10 Orchesterkonzert, 22.30 Operettenmusik.

Königs-Wusterhausen (983,5 LG, 1635 M.).

12.05 Schallplatten, 14 Konzert, 16.30 Konzert, 20.25 Ahtes bayerisches Tonkünstlerfest, 21.10 Hörspiel: „Urwald“, 22.30 Mitdeutsche Tänze.

Langenberg (635 LG, 472,4 M.).

7.05 Brunnkonzert, 12 Schallplatten, 13 Konzert, 14.30 Schallplatten, 17 Konzert, 20 Oper: „Die lustigen Weiber von Windsor“.

Wien (581 LG, 517 M.).

Kinderstunde, 15.55 Konzert, 16.55 Konzert, 21.30 Drama: „Gert und Fanny Elfler“, 22.35 Konzert.

Prag (617 LG, 487 M.).

10 Konzert, 11 Schallplatten, 12.30 Konzert, 13.30 Schallplatten, 14.30 Konzert, 19 Oper: „Dimitrij“, 22.20 Konzert.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Fraktionsitzung der Stadtverordneten.

Heute, Donnerstag, 7 Uhr abends, Sitzung der Stadtverordneten. Wichtige Tagesordnung. Vollzähliges Erscheinen erforderlich. Das Präsidium.

Exekutive der Stadt Lodz.

Freitag, 10. Juni, um 7 Uhr abends, findet in der Petrikauer Straße 109 eine Sitzung der Exekutive des Vertrauensmännerrates der Stadt Lodz statt. Vollzähliges Erscheinen ist erforderlich.

Bezirksvorstand: Sonnabend, den 11. d. M. 6.30 Uhr abends, konstituierende Sitzung des neugewählten Bezirksvorstandes.

Parteigericht: Sonnabend, den 11. d. Mts., 7.30 Uhr abends, konstituierende Sitzung des Parteigerichts.

Ortsgruppe Lodz-Süd. Am Donnerstag, dem 9. Juni, um 7 Uhr abends, findet eine ordentliche Vorstandssitzung und Vertrauensmännersitzung statt. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Aus Welt und Leben.

Ein schauriges Geschehen.

Entsetzen in der französischen Botschaft in Berlin.

Etwas wie einen diplomatischen Alarm gab es am Montag dieser Woche in Berlin. Der französische Botschafter Francois Poncet war das Opfer eines Anschlags geworden, wie ihn schrecklicher kaum jemals die Phantasie von Kriminalchriftstellern erdacht hat. Kein Attentat, sondern ein Anschlag auf Seele und Nerven, ein Anschlag allerdings, der vielleicht empfindlicher getroffen hat als unter Umständen eine Revolverkugel es tun könnte.

In den frühen Morgenstunden wurde von einem Mann in der französischen Botschaft am Pariser Platz ein Paket für den französischen Botschafter abgegeben. Als im Privatsekretariat des Botschafters das Paket geöffnet wurde, entfielen ihm zwei abgeschnittene Menschenhände.

Nach Überwindung des ersten Entsetzens ließ der Botschafter sofort die Berliner Politische Polizei benachrichtigen, die sich denn auch unverzüglich mit ihren besten Kräften der mysteriösen und schaurigen Angelegenheit annahm. Es konnte festgestellt werden, daß man es hier mit der Handlung eines Geisteskranken zu tun habe. Dem Paket lag, wie sich bei genauerer Prüfung ergab, ein Brief bei, als dessen Urheber ein Mann festgestellt werden konnte, der geisteskrank ist und wegen eines in einem Tobsuchtsanfall verübten Mordes an seiner Schwiegermutter von der Lübecker Staatsanwaltschaft gesucht wird. Der Berliner Polizei gelang es bald, den Abgeber des Pakets ausfindig zu machen und festzunehmen.

Schneestürme in Schweden.

Danganhaltende Schneestürme haben dieser Tage ganz Nord-Schweden heimgesucht. Die Wirkungen des Unwetters sind katastrophal. Die ganze Provinz Norrbotten und der größte Teil der Provinz Västerbotten sind von dem übrigen Reich völlig abgeschnitten. Die Städte Stellessjö und Aulea sind ohne elektrisches Licht und ohne Kraft. Autobusse und Autos müssen aus den meterhohen Schneewehen herausgegraben werden. Das Unwetter hat auch schwere Überschwemmungen verursacht.

Gorgulow-Fall vor der Anklagekammer.

Die Pariser Anklagekammer hat heute die Akte des Falles Gorgulow geprüft. Der Staatsanwalt beantragt, den Fall dem Schwurgericht zu überweisen. Andererseits liegt bei der Anklagekammer ein Antrag der Rechtsanwälte Gorgulows vor, die eine eingehendere Voruntersuchung fordern. Außerdem hat Gorgulow selbst eine Denkschrift im Gefängnis aufgesetzt.

Elli Beinhorn in Peru.

Die deutsche Fliegerin Elli Beinhorn ist gestern mit ihrem Flugzeug in Lima (Peru) eingetroffen.

Stadt in Portugal vom Erdbeben heimgesucht.

Die etwa 100 Kilometer von Lissabon entfernte Stadt Benavent wurde am Dienstag von einem starken Erdbeben heimgesucht, das unter der Bevölkerung eine große Panik hervorrief. Der angerichtete Schaden soll beträchtlich sein.

Ein Bürgermeister darf nicht nackt baden.

Aus Bilbao (Spanien) wird gemeldet: Die Regierung hat den Bürgermeister Ladames, einen eifrigen Anhänger der Nachkultur, abgesetzt, weil er in einem Bassin auf einem öffentlichen Platz vor einer großen Anzahl von Zuschauern nackt gebadet hatte.

Die Bettlerin als Mutter.

Nach dem Tode der 50jährigen als sehr arm geltenden Caterina Angeli, die in Turin in der vorigen Woche gestorben ist, entdeckte man 47 000 Lire in Wertpapieren. Ein beiliegendes Testament verfügt, daß das Vermögen ihren sechs Söhnen gehören soll, die sie in Findelhäuser gegeben hatte und die nun gesucht werden müssen. Der älteste dürfte zweieunddreißig, der jüngste neunzehn Jahre alt sein.

Mord an einer 60jährigen.

Die 60jährige Witwe des Regierungsassistenten Schoepf in Gütin-Fissaubrück (Deutschland) wurde unter der Kellertreppe ihres Hauses ermordet aufgefunden. Der Toten waren Arme und Beine abgetrennt. Der 24jährige Sohn der Ermordeten, Ludwig, der als Geisteskranker bereits in der Anstalt Strecknitz bei Lübeck war, wird der Tat verdächtigt.



Nächtliche Übung einer Batterie Flugzeugabwehrgeschütze

gegen Flugzeugangriffe. Die Flugzeuge fliegen in 5000 Meter Höhe und haben als Zielscheibe am Schwanzende brennende Fackeln befestigt.

Der Tod der Aphrodite.

Eine Geschichte von Liebe und Tod.

Aniela Maslankowitsa war der Magnet des Nachtlokals Pavillon in Linz (Österreich). Seit ihr dunkle, glühende Polin hinter dem Bartisch stand und die Cocktails mixte, wurde der Pavillon von den braven Bürgern, wenn sie einmal verrückt sein wollten, überannt. Und hatten die Bürger von Wels, von Kirchdorf und Grieskirchen in der Landeshauptstadt zu tun, so richteten sie es so ein, daß sie unfehlbar den Abendzug veräumten, um auch einmal an der Sünde zu schnuppern. Und ließen sich gern wurzen, um die schöne, seltsame Frau zu bewundern, die der Glanz der Ferne umgab. Auf den Hödern in der Bar aber saßen unentwegt die ganze Nacht die Lebesdinglinge von Linz und schwärmten Aniela als ihre Göttin an. Aphrodite nannten sie die schöne Polin und rauchten miteinander um einen verheißungsvollen Blick ihrer schwermütigen Augen. So traurig war oft Aphrodite.

Ein Schloß in Polen.

Die Maslankowitsa entstammte einer adligen Familie in Rußisch-Polen. Sie war noch ein Kind, als der Krieg um das väterliche Schloß tobte und es in Flammen aufging. Und dann kamen wilde, abenteuerliche Jahre, Flucht, Not, Verzweiflung und — die große Liebe. Ein polnischer Offizier wurde ihr Geliebter, ihr Bräutigam. Aber er verließ sie. Das Unglück trieb Aniela in die Welt. Sie tanzte in Warschau, in Krakau, in Polen in Nachtlokalen, bis sie schließlich in Linz landete. Und der Star des Pavillons wurde.

Aber in all den Jahren, sie war nun siebenundzwanzig, verließ sie die Erinnerung an die erste Liebe nicht und der Schmerz um den verlorenen Geliebten. In dem kleinen Zimmer, das sie bewohnte, hatte sie eine Puppe in der Uniform eines polnischen Offiziers. Und nur mit der Puppe im Arm konnte sie einschlafen.

Neue Liebe.

Unter den Linzer Bewunderern der Maslankowitsa tat sich besonders der Malergehilfe Josef Firlinger hervor. Er verfügte über Geld, da er, der Sohn eines wohlhabenden Linzer Bürgers, von zu Hause unterstützt wurde. Seit er Aphrodite gesehen, war er ein ständiger Besucher des Pavillons, warf das Geld mit vollen Händen hinaus, so daß es oft daheim Streit gab.

Am 9. Dezember kam Firlinger in Gesellschaft eines Mädchens in den Pavillon. Die beiden tanzten miteinander, aber bald kummerte sich der junge Mann nur noch um die Maslankowitsa. Er brachte seine Begleiterin fort, kehrte aber wieder in das Nachtlokal zurück, um bis zur Sperre auf die Polin zu warten. Gemeinsam gingen sie fort, in die Wohnung der Maslankowitsa.

Am Morgen des nächsten Tages ging Firlinger aus dem Haus, um Essen zu holen. Die Maslankowitsa rief die Quartiergeberin in ihr Zimmer, bat sie, sie möge bei ihr bleiben, sie sei von Angst und Unruhe erfüllt und wisse nicht warum. Die Frau ließ ihren Hund bei dem Mädchen, dann kehrte Firlinger zurück.

Das Todeslied.

Gegen Mittag kam die Quartiergeberin wieder in das Zimmer der Polin. Das Grammophon spielte ein trauriges russisches Lied, vor dem Bette kauerte Firlinger, in den weißen Kissen, die vom Blut überflutet waren, aber lag Aphrodite — tot. In den Armen hielt sie die Puppe, den kleinen polnischen Offizier.

Nun erst sah die entsetzte Frau, daß auch der Mann vom Kopfe blutete. Aufschreiend lief sie davon. Als der Arzt kam, schnarrte noch die Platte des Grammophons. Der Arzt stellte fest, daß eine Kugel die Schläfe des Mädchens durchschossen hatte, auch Firlinger hatte einen Schuß in der Schläfe. Die Rettungsbereitschaft brachte ihn in das Spital, wo er wochenlang zwischen Tod und Leben schwebte.

Mordprozeß.

Als er wieder gesund war, wurde ihm der Mordprozeß gemacht. Vor einigen Tagen stand er vor den Linzer Geschworenen. Die sollen das Rätsel um die Tragödie lösen und den Tod der Aphrodite sühnen.

In der Voruntersuchung hat Firlinger erzählt, daß Mädchen habe, als er damals am Vormittag wieder in ihr Zimmer zurückkam, eben ein weißes Pulver, wahrscheinlich Luminol oder Veronal, genommen und darauf habe sie große Schmerzen und Brechreiz bekommen. Ihm sei in diesem Augenblick ein furchtbarer Gedanke gekommen: Aniela hat sich vergiftet und jetzt wird man mich des Mordes beschuldigen! In seiner Verwirrung habe er den Entschluß gefaßt, Aniela und dann sich selbst zu erschießen. Ohne viel zu überlegen, habe er seine bereits vorher geladene Pistole ergriffen und einen Schuß gegen den Kopf der Polin abgegeben. Sie habe keinen Schmerzenslaut von sich gegeben, sei augenblicklich tot gewesen. Dann habe er die Waffe gegen seine Schläfe gerichtet.

Der Staatsanwalt glaubt diese Darstellung nicht. Er nimmt an, Firlinger habe aus Eifersucht die Polin erschossen.

Er wollte Schluß machen.

In der Verhandlung erzählte Firlinger, er habe die Maslankowitsa einen Monat vor der Tat kennengelernt, sie waren befreundet, aber nun wollte er Schluß machen. Am 9. Dezember war er mit seiner Braut im Pavillon, er habe sie dann nach Hause begleitet und sei zurückgekehrt. Die Maslankowitsa wollte, daß er mit ihr nach Hause gehe. Sie zeigte ihm Bilder und spielte ihm auf dem Grammophon Lieder vor. Dann jagte er wieder wie in der Voruntersuchung aus: als er am Vormittag in die Wohnung zurückkam, lag sie noch im Bett und nahm ein Pulver. Sie hatte noch die Puppe verlangt, dann begann sie zu stöhnen und die Augen zu verdrehen. Da wurde ihm unheimlich und er schloß auf sie und auf sich, weil er fürchtete, in Verdacht zu kommen.

Daß Eifersucht ihn zur Tat getrieben hätte, leugnet er immer wieder. Er wollte sie ja loswerden.

Die Gerichtsärzte stellen fest, daß bei der Untersuchung des Magens der Toten kein Gift gefunden wurde.

Ein Brief aus Polen.

Der Vorsitzende verliest dann einen Brief des früheren Bräutigams der Maslankowitsa, eines polnischen Majors. Er schreibt darin, daß Aphrodite im Kloster erzogen wurde. Nach einer abenteuerlichen Flucht wurde sie Tänzerin. Der Major lernte das Mädchen in Polen kennen, wo er mit ihr zusammen wohnte. Nach seiner Transferierung aus Polen unterhielt er mit der Maslankowitsa eine rege Korrespondenz, die dann im Laufe der Zeit seltener wurde, bis der schriftliche Verkehr ganz abgebrochen wurde. Der Major glaubt nicht an einen Selbstmord der Maslankowitsa. Nach seiner Ansicht könne es sich nur um einen Mord handeln.

Freigesprochen.

Die Geschworenen beantworteten die Frage auf Mord mit acht Nein und vier Ja, die Frage wegen unerlaubten Besitzes einer Waffe mit zwölf Ja. Darauf verkündete der Vorsitzende, daß Firlinger vom Verbrechen des Mordes freigesprochen, dagegen wegen Übertretung des Waffengesetzes zu einer Woche Arrest verurteilt ist, die durch die Untersuchungshaft bereits verbüßt ist.

Vor dem Gericht war eine große Menschenmenge angelagert, die Firlinger jubelnd empfing und nach Hause geleitete.

Verlagsgesellschaft „Völkische“ m.B.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Gust. Berke. — Druck: „Prasa“ Nod. Petrikauer Straße 11.

Berliner Illustrierte Zeitung

Ab Geschäftsstelle 50 Groschen, mit Zustellung ins Haus (Donnerstag morgens) 55 Groschen das Exemplar.

Bestellungen nimmt entgegen der

Buch- und Zeitschriftenvertrieb „Völkische“ Petrikauer 109, Telefon 136-90.

Deutscher Kultur- und Bildungsverein „Fortschritt“

Am Sonntag, den 12. Juni, ab 2 Uhr nachmittags, veranstalten wir im **Braunschen Garten** (Pflaßendorf), Przendalsiana Nr. 64 (Zufahrt mit den Tramlinien 10 u. 16) ein

Grosses Gartenfest

mit einem reichhaltigen
Programm und vielen
Überraschungen:

Auftreten des Männer- und des Gemischten Chores ~ Konzert des Chornachischen
Blasorchesters ~ Sternschießen ~ Scheibenschießen ~ Glücksrad ~ Kinderumzug
Verlosung von Wertpreisen an die Besitzer von Eintrittskarten ~ Ballonaufstieg u. s. w.

Gutbestelltes Büfett: kalte und
warme Zubereitungen, gepflegte Biere.

Tanz im angrenzenden Saale, wozu eine spezielle Tanzmusik aufspielen wird.

Der Garten ist beleuchtet.
Eintritt 1 Zloty, Kinder frei.

Alle deutschen Volksgenossen ladet zu diesem Gartenfeste ein

die Verwaltung.



Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die Trauerbotschaft,
daß am Dienstag, den 7. Juni, um 2 Uhr nachmittags, mein innigst-
geliebter Mann, unser lieber herzensguter Vater

Wlons Meldner

im Alter von 33 Jahren verschieden ist. Die Beerdigung unseres
teuren Entschlafenen findet heute, Donnerstag, um 4 Uhr nachm., vom
Hause der Barmherzigkeit aus, auf dem evang. Friedhof in Doly statt.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.



Christliche Gewerkschaft, Lodz

Sonntag, den 12. Juni l. J., 2 Uhr nachmittags,
feiern wir im eigenen Garten, Petrikauerstr. 249, das

25jährige Jubiläum

wozu die gesch. Mitglieder nebst Angehörigen sowie Freunde und Gönner
unseres Verbandes ganz ergebenst einladet

Der Festausschuß.

Die Musik liefert „Stella“ unter der bewährten Leitung des Kap-
ellmeisters Herrn Bräutigam.

N. B. Bei ungünstiger Witterung findet die Feier am 19. Juni statt

Sonntag, den 12. Juni l. J., im Garten des Herrn Ernst Vange
in Rangówel

Großes Gartenfest

zugunsten des Baufonds der St. Michaeliskirche
zu Lodz-Radogoszcz.

Im Programm: Gesang — Turnen — Feuerwerk — Glücks-
rad — Plandlotterie — Pyramiden bei den-
gaischer Beleuchtung — Stern- u. Scheiben-
schießen — Kinderumzug und verschiedene
andere Überraschungen. — Am Abend elektrische
Gartenbeleuchtung. — Für Rückfahrt ist gesorgt

Eintritt für Erwachsene 1 L. — und Kinder 50 Groschen.
Für Ausflügler ist der Garten ab 10 Uhr vorm. geöffnet.
— Beginn des Festes um 2 Uhr nachm. —

Bei ungünstiger Witterung findet das Fest am 19. Juni statt.

Moden- u. Frauenzeitschriften

im Abonnement und in Einzelheften empfiehlt der

Buch- und Zeit-
schriften-Vertrieb „**Volksprelle**“ Lodz, Petrikauer
Straße 109, im Hofe

Administration der „Lodzer Volkszeitung“

Verlangen Sie Gratis-Probesthefte.

Deutsche Genossenschaftsbank

Lodz, Al. Kościuszki 47,
Tel. 197-94.

in Polen, A.-G.

Lodz, Al. Kościuszki 47,
Tel. 197-94.

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

Führung von

SPARKONTEN zu günstigen Bedingungen

Vermietung von Safes

in unserer neubauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.

3 Zimmerwohnung
mit Bequemlichkeiten, Son-
nenseite, Front, 1. Stage,
billig abzugeben. Dypoma
Nr. 68, W. 6, bis 12 Uhr
und von 3—5 Uhr nachm.

Spezialist

Reiger, Andreeher u. Vor-
richter in Seiden sucht sich
zu verändern. Sofort. Df.
unter „Sofort“ an die Ex-
pedition dieses Blattes.

Büfett-Plussäge

für **Werkgeschäfte, Konditoreien**
empfiehlt die **Spiegelfabrik**

G. Teschner Łódź,
Główna 56

(Ecke Juliusza)



Kirchen-Gesang-Verein „Hieronimus“

Am Sonntag, den 12. Juni, veranstalten
wir im Waldhagen in Radogoszcz, gegenüber
der Restauration von Paul ein

Waldbergnügen

mit verschiedenen Überraschungen und Belustigungen.

Die gesch. Mitglieder mit ihren w. Angehörigen sowie
Gönner des Vereins werden hierzu höflich eingeladen.

Venerologische der Heilanstalt Spezialärzte

Von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Sonntags von
9—2 Uhr nachmittags. — **Konsultation 3 Zloty.**

LODOWNIA

CENTRALNA, PIOTRKOWSKA 116

Tel. 190-48

stellt zu jedes Quantum Eis an Privat-
wohnungen, Restaurationen,
Fleischereien etc.

Telephonanruf genügt.

Kauft aus 1. Quelle

Große Auswahl



**Kinder-
wagen,
Metall-
bettstellen**

**Feder-
matrassen
(Patent),
amerik. Weing-
maschinen**

erhältlich im **Fabel-Bager**

„**DOBROPOL**“ Lodz, Piotrkowska 73

Tel. 158-61, im Hofe.

Doktor

H. WOŁKOWYSKI

Cegielniana № 4

Telephon 216-90

Haut-, Horn- u. venerische Krankheiten

Empfängt von 8—2 und von 5—9 Uhr
Sonn- und Feiertags von 9—1 Uhr.

Kino-Programm.

Capitol: Seine Kleine
Casino: Die Geliebte aus Haiti
Grand-Kino: Am Hofe des Königs Artur
Luna: Akkorde der Liebe — Im Westen
war es nicht so schlimm
Oświatowe: Die Melodie des Herzens —
Das Abenteuer in den Wolken
Przedwiośnie: Dreifache Hochzeit
Rakieta: Zwei Herzen im Dreiviertel-Takt
Splendid: Die unschuldige Sünderin